

Kirche und Schule

Nr. 165 • März 2013 • 40. Jahrgang

H 1072



Einladen!

Schule im Kontext des neuen Diözesanpastoralplans

Schwerpunkt	3
Mit anderen Kirche bilden	3
Katholische Schule im Kontext des neuen Diözesanpastoralplans	
Hauptabteilung	9
Die Chancen nutzen: Schulpastoral an öffentlichen Schulen	9
Globales Lernen in den Kernlehrplänen	11
Eucharistie – Liebe geht durch den Magen!	11
Personalien	12
Beispiel	14
Tischgemeinschaft	14
Ein Projekt zwischen der Liebfrauen-schule Coesfeld und der Kirchengemeinde St. Lamberti	
Das Buch Ijob – Fächerübergreifendes Projekt	17
Der Runde Tisch der Jugendseelsorgekonferenz Bocholt	18
Ermutigung zur Kooperation zwischen Kirche und Schule	
Schulseelsorge x 2	21
Lehrer und Priester, Schule und Gemeinde in Kooperation	
Katechetische Klassengottesdienste	23
Kernstück eines nachhaltigen Beziehungsgeflechtes von katholischer Schule und katholischer Kirche	
Kooperation von Förderschule und Kirchengemeinden in Recklinghausen	26
Abseits vom Alltag Meditation in der Hildegardisschule	29
„Klasse-Kirche“	30
Schule und Kirche in Kontakt	
Lesenswert	33
Ich dreh die Wörter einfach um. Protestantische Schulkulturen.	33
Sehenswert	35
Im Haus meines Vaters Was Christen feiern Ausreichend Inklusion: Gemeinsam für gleiche Rechte Verzeiht uns unsere Träume	

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

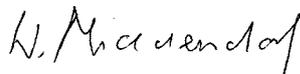
Das Titelfoto unserer Märzangabe passt diesmal besonders gut ins Kirchenjahr: wir sind in diesen Tagen eingeladen zur Feier der Messe vom letzten Abendmahl. Das Bild illustriert zugleich das Grundanliegen des neuen Diözesanpastoralplans: als Christen der Kirche von Münster sind wir aufgefordert lebendige und einladende Kirche vor Ort zu gestalten. Der Beitrag von Pater Manfred Kollig legt dieses Anliegen mit Blick auf die katholischen Schulen aus.

Dass auch an anderen Schulen Möglichkeiten bestehen, die Optionen des Diözesanpastoralplans umzusetzen, verdeutlicht der Beitrag über Schulpastoral an öffentlichen Schulen unter der Rubrik Hauptabteilung. Neben drei Personalien findet sich hier außerdem der Hinweis auf eine Website mit Unterrichtsmaterialien zu globalem Lernen. Zu unserem Titelbild passt die Anzeige einer Broschüre, die anlässlich des Nationalen Eucharistischen Kongresses Anregungen zur Beschäftigung mit dem Thema Eucharistie in Religionsunterricht und Katechese bietet.

Was aus der Arbeit mit dieser Broschüre werden kann, zeigt der erste Beitrag unter der Rubrik Beispiel. Dem hier skizzierten Projekt „Tischgemeinschaft“ entstammt übrigens auch unser Titelfoto. Fünf weitere Beiträge präsentieren die große Vielfalt von Kooperationsmöglichkeiten und -modellen zwischen Kirchengemeinden und Schulen. Darüber hinaus kommen diesmal mit den Texten über Morgenmeditation und das Hiob-Projekt an der Hildegardisschule Schülerinnen und Schüler selbst zu Wort.

Eine Besprechung des Buches „Ich dreh’ die Wörter einfach um“ erläutert, was man mit Gedichten (nicht nur) im Religionsunterricht machen kann. Werbend hingewiesen wird unter der Rubrik Lesenswert auch auf den Sammelband „Protestantische Schulkulturen“. Sehenswert bringt, wie gewohnt, Hinweise auf einschlägige neue Materialien aus der Mediothek.

In der Feier der Kar- und Ostertage bekennen wir die Zusage Gottes, den Menschen unter allen Umständen nahe zu sein und Leben zu schenken. Wir wünschen Ihnen, dass Sie das in ihrem Leben spüren können und andere einladend daran teilhaben lassen.



Dr. William Middendorf
Leiter der Hauptabteilung Schule und Erziehung



Dr. Stephan Chmielus
Verantwortlicher Redakteur

Impressum Mitteilungen der Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bischöflichen Generalvikariat Münster für Religionslehrer/-innen, Schulseelsorger/-innen und Lehrer/-innen an katholischen Schulen. **Herausgeber und Verleger:** Bischöfliches Generalvikariat, Hauptabteilung Schule und Erziehung, 48135 Münster, Tel.: 0251/4950 (Zent.), Durchw. -417. Internet: www.bistum-muenster.de **Redaktion:** Dr. Stephan Chmielus. E-mail: Kluck@bistum-muenster.de. **Layout:** dialogverlag Münster. **Druck:** Joh. Burlage, Münster **Fotos:** Klaudia Dederichs (Titelbild und S. 14), Hendrik Lange (S. 20), Stephan Hill (S. 29 und 30), alle anderen: Archiv, privat, Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bischöflichen Generalvikariat Münster.

ISSN: 2195-9447

Mit anderen Kirche bilden

Katholische Schule im Kontext des neuen Diözesanpastoralplans

Gemeinsam Kirche sein: Dieser Gedanke zieht sich wie ein roter Faden durch den neuen Diözesanpastoralplan. Er wurde im Rahmen der synodalen Strukturen – Gremien, Räte der pastoralen Berufe und Verbände – vom Diözesanrat beraten und verabschiedet und von unserem Bischof Dr. Felix Genn am 1. März 2013 in Kraft gesetzt. Wie die Entwicklung des Plans muss auch dessen Umsetzung in die Praxis in guter Kooperation zwischen Gremien und Hauptamtlichen, Pfarreien, Schulen und anderen katholischen Einrichtungen sowie Verbänden und kirchlichen Initiativgruppen geschehen. In der Ausgabe von „Unsere Seelsorge – Praxis“ vom Frühjahr 2013 wird das Anliegen, werden Optionen und Ziele des Plans beschrieben und für alle, die mit dem Plan arbeiten möchten, eine Lese-, Verständnis- und Arbeitshilfe an die Hand gegeben. Wer sich intensiv mit dem Plan auseinandersetzen möchte, sollte deshalb diese Ausgabe von „Unsere Seelsorge – Praxis“ bestellen, die über den Materialdienst der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster (Bischöfliches Generalvikariat Münster, Materialdienst der Hauptabteilung Seelsorge, Rosenstraße 16, 48143 Münster) kostenlos bezogen werden kann. Im Folgenden werden lediglich jene Herausforderungen und Chancen exemplarisch vorgestellt, die für die Schulen in kirchlicher Trägerschaft in diesem Plan liegen. Dabei handelt es sich um Themen, die nicht nur und nicht in erster Linie die in der Schulpastoral tätigen Ehren- und Hauptamtlichen betreffen, sondern

ausnahmslos alle, die in der katholischen Schule tätig sind; insbesondere auch diejenigen, die für diese Schulen eine Leitungsverantwortung tragen¹.

Gemeinsam Kirche sein

Das klingt programmatisch. Ein solches Programm ist von seinem Wesen her spirituell und muss auch als geisterfülltes Programm ver-

standen und entfaltet werden. Aus diesem Grund sei kurz und bündig der Geist beschrieben, der in dem Wunsch steckt, „gemeinsam Kirche sein zu wollen“:

Dieser Wunsch beinhaltet, dass alle, die der Kirche und in ihr dem Dreieinigen Gott ein Gesicht geben wollen, für sich selbst und für die anderen aus der Überzeugung leben: „Wir alle gehören dem



In der Taufe sind alle Menschen „Königinnen und Könige“ geworden.

Herrn“, wie es das griechische Wort „κυριακή“ besagt, von dem unser Begriff Kirche abgeleitet ist.

Wir sind gemeinsam beschenkt. Wir sind gemeinsam berufen und gesandt. Zu jedem Getauften hat Gott sein lebenslangliches Ja-Wort gesprochen, das auch über den Tod hinaus gilt. Von daher leitet sich die Würde ab, die dem Menschen im Leben und Sterben eigen ist. Wer gemeinsam Kirche sein will, muss alle Menschen diese Würde bedingungslos spüren lassen. Ganz gleich ob mehr oder weniger intelligent, faul oder fleißig, schuldig oder unschuldig sind alle Menschen in der Taufe „Königinnen und Könige“ geworden.

Wir können uns gemeinsam den „Sonntag“ erlauben, um diese Zusage Gottes für Sonn- und Werktage zu bekennen und zu feiern: Er ist da – unter allen Umständen – und er ist für uns und für alle gegenwärtig, im Leben und Sterben und im Tod schenkt er das Leben, das wir uns nicht leisten können. Dies alles ist uns geschenkt. Wer in der katholischen Schule tätig ist, muss sich daran erinnern, dass die Schulwoche mit einem absolut schulfreien Tag anfängt: mit dem Sonntag. Dieser schulfreie Tag ist für Christinnen und Christen der Höhepunkt

Der Sonntag - ein schulfreier Tag - ist der erste Tag der Woche und zugleich Höhepunkt für Christinnen und Christen.

der Woche, an dem wir uns leisten können, nichts zu leisten.

Wir erkennen Christus als das Haupt dieses Leibes – der Kirche – an und orientieren uns an ihm. Mit ihm sind wir gemeinsam auf dem Weg und können, weil er mit uns geht, die Stärken und Schwächen bei uns und bei anderen sehen und anerkennen, die positiven und die negativen Erfahrungen bejahen; kurzum, der Realität gehorchen statt sie zu beschönigen oder zu verdrängen. Im Gehorsam gegenüber der Wirklichkeit und im Vertrauen auf die freundschaftliche Wegbegleitung durch Jesus Christus können alle, die gemeinsam Kirche bilden, die kirchliche Realität und darüber hinaus die Welt – konkret auch die Schule – positiv verändern.

Der Diözesanpastoralplan: Anliegen, Optionen und Ziele

Der Diözesanpastoralplan ist kein Aktionsplan. Hier stößt er zunächst, was seine Praxistauglichkeit in Schule betrifft, an Grenzen. Er propagiert die Freiheit, dass alle Beteiligten – in Schule wären dies die Schülerinnen und Schüler, die Eltern, die Lehrerinnen und Lehrer und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Schulverwaltung, Hauswirtschaft und Haustechnik – in sich und in den anderen die Gaben und Fähigkeiten erkennen und anerkennen, durch die sie glaubhaft zeigen, dass sie aus dem Geist Jesu leben.

Der Plan selbst nennt als Grundanliegen der pastoralen Arbeit die Bildung einer lebendigen, missionarischen Kirche vor Ort. Dieses Grundanliegen wird in vier Optionen konkretisiert:

- Option für das Aufsuchen und Fördern der Charismen aller.

- Option für die Einladung zum Glauben.
- Option für die Verbindung von Liturgie und Leben.
- Option für eine dienende Kirche.

Was im Rahmen dieser Optionen möglich ist und welche Maßnahmen wir in der Schule vor Ort vereinbaren und durchführen können, um das Grundanliegen, die Optionen und die Ziele des Plans zu verwirklichen, bestimmen die Menschen in der jeweiligen katholischen Schule. Deren Fähigkeiten und Grenzen sind der Maßstab für das, was vereinbart und gelebt wird. Die Erzählung von der Brotvermehrung (Mk 6, 30-44) beschreibt genau diese Haltung, die wir in der Schule einnehmen müssen, auch wenn sie für viele ungewohnt ist. Wir müssen gemeinsam die Frage Jesu hören: „Wie viele Brote habt ihr?“ Nicht die Menschen haben die Menge gesättigt; sie haben lediglich alles gegeben, was sie hatten; nicht viel; fünf Brote und zwei Fische, das war viel zu wenig. Weil es alles war und Jesus in ihrer Mitte wirkte, war es am Ende mehr als genug. Ähnliches geschieht auch in der Begegnung des Propheten Elija mit der Witwe von Sarepta, die ihm die letzte Handvoll Mehl aus ihrem Krug gibt; wenig, aber alles. Daraufhin geht ihr nie mehr das Mehl aus (1 Kön 17,8-16).

Das scheint auf den ersten Blick nicht mit Schule vereinbar zu sein. In der Schule müssen wir nach vorgegebenen Maßstäben ergebnisorientiert arbeiten. Das haben wir so gelernt und so will es seit langer Zeit das schulische Bildungssystem. Wenn wir katholische Schule als einen Ort und als Versammlung von Menschen sehen, die aus der in der Taufe geschenkten Würde und Berufung durch Gott leben, dann führt dies zwangsläufig zu einer gewissen Konkurrenz zwischen

der Schule als System und der kirchlichen Schule. Diese kann aber auf den zweiten Blick sehr fruchtbar sein, weil dieses Spannungsverhältnis in der schulischen Bildungsarbeit den Blick wach hält für das, was nicht machbar und messbar ist, zugleich aber die Lebensqualität der Menschen steigert.

Herausforderungen des Diözesanpastoralplans für die katholischen Schulen

Bevor die Herausforderungen im einzelnen beschrieben werden, sei eine Vorbemerkung erlaubt: Gemeinsam Kirche zu sein und zu bilden bedarf an vielen Orten eines Perspektivenwechsels. Kirchliche Schulen und andere kirchliche Einrichtungen, Gemeinschaften und Verbände, kirchliche Initiativgruppen und Pfarreien bilden keine beziehungslosen Parallelwelten, stehen nicht indifferent zueinander oder argwöhnisch gegeneinander. Stattdessen geht es darum, im Bewusstsein der gegenseitigen Verwiesenheit und im Wissen umeinander sowie aus der Wertschätzung für die anderen das Eigene zu leben.

Das Statut für die Pfarreiräte, die als Nachfolgegremien für die Pfarrgemeinderäte am 9. und 10. November 2013 gewählt werden, führt als eine Neuheit den sogenannten Pfarrkonvent ein, der sich wenigstens einmal jährlich trifft. Zu ihm gehören Vertreterinnen und Vertreter aller katholischen Gruppen und Einrichtungen auf dem Territorium der Pfarrei. In ihm sind dann auch die jeweiligen katholischen Schulen vertreten. Das Statut gibt damit ein konkretes Instrument vor, um die Vernetzung innerhalb der Pfarrei zu fördern.

Eine kirchliche Schule könnte auch

selbst zugunsten einer stärkeren Vernetzung Initiative ergreifen. Zum Beispiel hat sie die Möglichkeit, im Rahmen einer Fortbildung zum katholischen Profil der Schule auch Vertretungen der Pfarrei, der Caritas, dort engagierter Gemeinschaften und Verbände sowie anderer kirchlichen Einrichtungen und Initiativen einzuladen. So wächst das Wissen umeinander, können Synergieeffekte gefunden und genutzt werden und kann echte Wertschätzung wachsen.

Das Grundanliegen, in der Schule eine lebendige, missionarische Kirche zu bilden

Das Bistum Münster will im Vertrauen auf die allen Getauften und Gefirmten von Gott geschenkte Gnade die Entwicklung der Kirche vor Ort in den Sozial- und Lebensräumen der Menschen fördern. Schule wird von den sozialen Bedingungen der Menschen und deren Lebensstilen geprägt; Schule hat gleichzeitig auch Gestaltungsmöglichkeiten für diese Sozial- und Lebensräume, indem sie z.B. Themen aufgreift, die mit dem gelungenen Gebrauch begrenzter Ressourcen zu tun haben, mit fairem Handel und bewusster Ernährung.

Für die kirchliche Schule stellt sich aufgrund des im Pastoralplan formulierten pastoralen Grundanliegens für die kommenden Jahre die Herausforderung, im schulischen Alltag erfahren zu lassen, wie sehr wir an die Gaben Gottes in allen Menschen – unabhängig von Schulform und Alter – glauben und auf die Menschen vertrauen. Dieses Vertrauen prägt über die Schule hinaus die Lebensräume der Menschen, die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, die Öffnung der Menschen für diejenigen, die in anderen Milieus leben etc. Die bewusste Bildung und Förderung sozialer Kompetenzen

und eine Feedbackkultur für sozialen Einsatz gehören wesentlich zum Dienst katholischer Schulen im Geist des Diözesanpastoralplans. Die Benotung von Fachleistung als Rückmeldungsinstrument reicht hier sicher nicht aus².

Auch fordert dieses Grundanliegen dazu auf, in der katholischen Schule eine einladende – im Sinne von gastfreundschaftliche – Kirche zu bilden, haben wir schließlich an unseren Schulen nicht nur katholische Schülerinnen und Schüler, sondern Christinnen und Christen anderer Konfessionen; zum Teil auch Schülerinnen und Schüler anderer Religionen sowie vereinzelt auch solche, die keiner Religionsgemeinschaft angehören. Wer in der katholischen Schule arbeitet, trägt die Verantwortung mit, dass Menschen aus der Begegnung mit uns ableiten können, wer und wie dieser Gott ist, an den wir glauben. Deshalb stellen sich Menschen, die in der Schule oder anderswo Teil einer lebendigen und missionarischen, das heißt einer überzeugenden, die Lust auf Gott weckenden, einer auskunftsfreudigen und –fähigen, kurzum einer einladenden Kirche sein wollen, die Frage: Was würde Jesus selbst in meiner Situation, in dieser konkreten Begegnung mit einem konkreten Menschen tun? Was würde er sehen, wie würde er urteilen, wozu würde er sich entscheiden und wie würde er sich verhalten und handeln?

Option für das Aufsuchen und Fördern der Charismen aller in der Schule

Auf der Grundlage der Lehre der katholischen Kirche vom gemeinsamen Priestertum aller Getauften und Gefirmten fördert das Bistum Münster, dass Menschen die von Gott geschenkten Charismen aller entdecken, sie wertschätzen

und zur Entfaltung bringen wollen. Es leitet mit dieser Option einen Paradigmenwechsel ein: von der aufgaben- zur gabenorientierten Pastoral. Nicht das, was getan werden muss, sondern was in dem Bewusstsein für das Notwendige tatsächlich getan werden kann, wird zur Aufgabe.

In der Schule kann dies z.B. im Rahmen von Projekten verwirklicht werden, in denen das Projektziel, der Projektverlauf und das -ergebnis offen gehalten werden und sich nach den Teilnehmerinnen und Teilnehmern richten.

Auch die Entwicklung der individuellen Förderung setzt voraus, dass zunächst die individuellen Gaben entdeckt werden. Dies kann dort am besten gelingen, wo nicht von Zielen ausgegangen wird, die erreicht werden müssen; die Richtung muss geklärt sein; dazu dienen Optionen und Ziele. Der Weg und das Tempo aber hängen von denen ab, die in diese Richtung gehen.

In der Konsequenz bedeutet dies u.a., dass aufgrund unterschiedlicher Möglichkeiten jede katholische Schule in unserem Bistum auch eine eigene Prägung hat. Die Einheit in dieser Vielfalt ergibt sich über den gemeinsamen Halt und die gemeinsame Haltung.

Charismenorientierte Arbeit bedeutet auch, den Menschen Positives zuzutrauen und ihnen zu vertrauen. Die Schule kann mitwirken, ein Klima des Vertrauens aufzubauen, in dem junge Menschen gebildet und befähigt werden, Verantwortung zu übernehmen. Schule kann dazu beitragen, dass Christinnen und Christen ihr Gewissen bilden und dem Gewissen gemäß in Freiheit bedeutsame Entscheidungen treffen und verbindlich umsetzen.

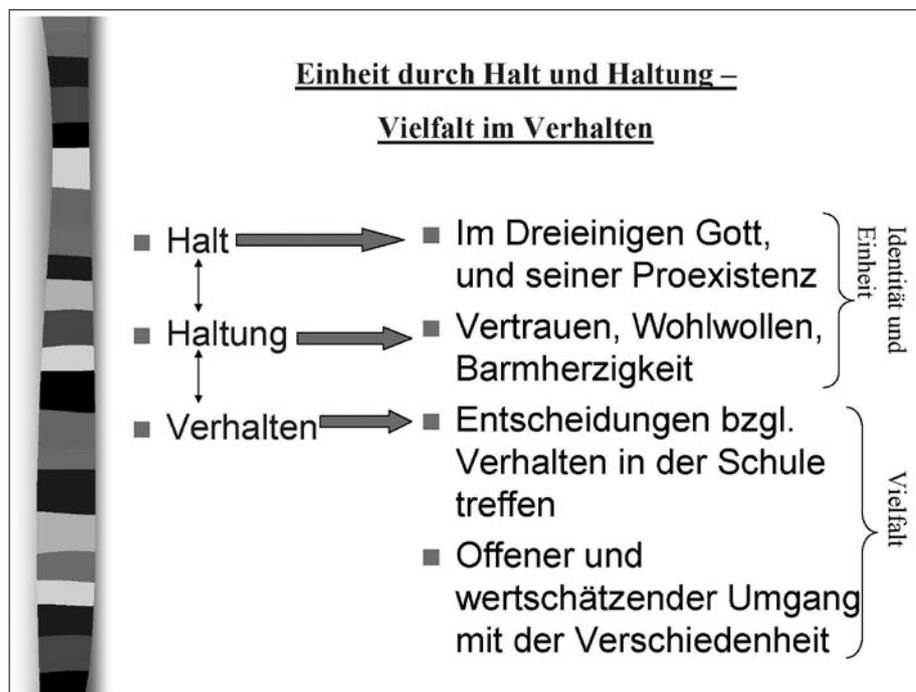
Option für die Einladung zum Glauben in der Schule

Das Bistum Münster möchte in den kommenden Jahren die Vielfalt von Glaubens- und Lebensentwürfen der

hier lebenden Menschen in den Blick nehmen. Christinnen und Christen sind unterschiedlich kirchlich sozialisiert. Sie geben dem Glauben – nicht zuletzt alters- und erfahrungsabhängig – eine persönliche Bedeutung. Die Verschiedenheit sozialer Milieus, unterschiedliche kirchliche Bindung und die Unterschiedlichkeit des Glaubenslebens in der eigenen Familie erfordern auch eine Vielfalt der religiösen Angebote. In der Schule ist mit Blick auf die Zielgruppen zu fragen: Wen laden wir zu einem ersten Kontakt mit dem Glauben ein? Wer möchte seinen Glauben vertiefen? Wie können wir mit denen im Dialog bleiben oder wieder ins Gespräch kommen, die den Glauben bereits aufgegeben haben?

Eine der Herausforderungen, die sich aus dieser Option des Diözesanpastoralplans ergibt, heißt, die Vielfalt der Schülerbiografien auch in unseren katholischen Schulen anzuerkennen. Schülerinnen und Schülern zu einem für ihr Leben relevanten Glauben einzuladen, bedeutet sowohl Glaubenserfahrungen zu ermöglichen als auch Glaubenswissen zu vermitteln. Glaubenswissen und -erfahrung bedingen sich wechselseitig. Wissen ohne Erfahrung bleibt irrelevante Glaubenslehre, aus der sich bestenfalls ein „Gesetzesglaube“ ableitet. Glaubenserfahrung ohne Glaubenswissen ist unmöglich, da Erlebtes nur im Wissen um Deutungsmöglichkeiten zur Glaubenserfahrung werden kann.

Ebenfalls erfordert diese Option das ständige Mühen, die existentielle Bedeutung des Glaubens zu entdecken. Wer dauerhaft die Frage nicht beantworten kann, inwieweit der Glaube sein Leben prägt, orientiert, motiviert, verändert und korrigiert und worin der sich aus dem Glauben



ergebende „Mehrwert“ für das Leben besteht, wird entweder ein von theologischer Theoriekenntnis gesteuerter Ideologe oder er wird sich von der Religion – verstanden als gelebte Gottesbeziehung – verabschieden.

Option für die Verbindung von Liturgie und Leben in der Schule

Das Bistum Münster will die Verbindung von Liturgie und Leben fördern. So sollen alle, die den Gottesdienst mitfeiern, aktiv daran teilnehmen können. Der Gottesdienst soll aus dem Leben der Mitfeiernden gestaltet und das Leben vom Gottesdienst her geprägt werden.

Für die katholische Schule bedeutet dies, eine Vielfalt von Gottesdienstformen anzubieten und alle Möglichkeiten, welche die kirchliche Liturgie lässt, auszuschöpfen, um Schülerinnen und Schüler aktiv mit ihrem Leben teilnehmen zu lassen. In „Kirche und Schule“ wurde in den letzten Jahren das Thema „Liturgie in der Schule“ mehrfach bearbeitet³. Die Umfrage, welche von Schwester Anne Kurz durchgeführt wurde⁴, hat nachdrücklich belegt, unter welchen Bedingungen Schülerinnen und Schüler sich im Gottesdienst wahrgenommen fühlen und nach welchen Kriterien sie diesen als positive Erfahrung einstufen. Unter anderem wurde deutlich, dass aktive Teilhabe für Schülerinnen und Schüler nicht bedeutet, möglichst viele Aktionen durchzuführen. Schließlich gehört die Stille im Gottesdienst neben Musik und Gemeinschaft zu den drei „Topwünschen“ der befragten Jugendlichen. Zur Verbindung von Liturgie und Leben gehört auch, die Ästhetik der Liturgie mit der Ästhetik der feiernden Menschen in Verbindung zu bringen. Dies hatte in der Kirche Tradition (z.B. gestaltete der Barock nicht nur Schlösser und das Leben am Hof, sondern be-

„Liebe Carolyn, ich schreibe Dir mit einem schlechten Gewissen, denn ich habe das Gefühl, Du könntest denken, ich hätte Dich betrogen.“ Man kann nicht sagen, der Künstler Kai Althoff habe es sich besonders leicht gemacht, als er seine Teilnahme an der Documenta (13) abgesagte: Auf mehreren handbeschriebenen Seiten legt er der künstlerischen Leiterin Carolyn Christov-Bakargiev dar, warum er ihre Einladung nicht annehmen kann. Er habe grundsätzlich keine Ahnung, wie es weitergehen soll in seinem Leben, und überhaupt habe er für 2012 schon viel zu viel zugesagt. Skepsis, Verweigerung, Scheitern und die Ablehnung von Möglichkeiten wird man auf dieser Documenta häufig begegnen. „Es geht darum, Zweifel zu säen, Sicherheiten in Frage zu stellen“, sagt Christov-Bakargiev. Der Brief von Kai Althoff liegt in einer Vitrine ausbreitet, die Vitrine steht in einem großen, ansonsten leeren Raum im Fridericianum, dem Austragungsort der Ur-Documenta von 1955. Es ist das Erste, was man sieht, wenn man den Rundgang durch die Kunsthalle beginnt. Ein Statement. Umweht wird diese Ansage von der Luft dieses alten Ausstellungshauses, die durch eine Windmaschine des Künstlers Ryan Gander bewegt wird. Das Luftige, das Vage, das Unfassbare in den Interviews mit der Kuratorin wurde im Vorfeld zur Documenta (13) kritisiert. Hier wird es zur Ausstellung - und behauptet tatsächlich eine eigene Schönheit.

(von Daniel Völzke, 7.6.2012, in: Monopol, Magazin für Kunst und Leben)

stimmte auch die Kirchenräume, die Kirchenmusik und die liturgischen Gewänder). Heute fällt es eher schwer, uns nicht auf eine „objektive, neutrale, allerweltsgültige“ Ästhetik der Liturgie festzulegen, sondern stattdessen die vielfältige Ästhetik - verschiedenartige Sinnlichkeit und unterschiedliches Verständnis von Wahrheit und Schönheit – der Menschen in die Liturgie einzubringen; dies selbstverständlich unter Wahrung des Wesens von Liturgie, in deren Mittelpunkt immer Gott stehen muss. Deren Feier soll immer zur Gottesbegegnung führen, den Dialog zwischen Gott und Mensch erleichtern sowie Gemeinschaft zwischen den Menschen bilden und fördern.

Option für eine dienende Kirche in der Schule

In den kommenden Jahren will das Bistum Münster seine Anstrengungen für die Armen verstärken und zur Versöhnung beitragen. Dies soll aus der Haltung der Barmherzigkeit geschehen. Diese Option war in der

Vergangenheit schon einmal überall dort Thema, wo zu dem Stichwort „Compassion“ programmatisch und praktisch gearbeitet wurde. Wo in der katholischen Schule die Empathiefähigkeit mit den Menschen in und außerhalb der Schule gefördert wird, wächst das Bewusstsein für eine Kirche, die von ihrem Wesen her immer eine dienende sein muss. Deshalb hat eine kirchliche Schule auch nicht die Freiheit, diese Option anzunehmen oder abzulehnen, es sei denn, sie stellt ihre Kirchlichkeit in Frage.

Unter anderem stellt sich die katholische Kirche im Rahmen der Verwirklichung der Inklusion der Herausforderung, eine dienende Kirche zu sein. Menschen unterschiedlicher theoretischer und praktischer Intelligenz, mit verschiedenen ausgeprägter sozialer und kommunikativer Kompetenz, mit physischen oder psychischen Erkrankungen gemeinsam lernen zu lassen, entspricht sicherlich dem christlichen Anspruch. Sich diesem zu stellen

und die Inklusion unter dem Aspekt der Förderung bis zu der Grenze umzusetzen, wo sie zur Behinderung wird und Menschen gegeneinander wirken, ist eine konkrete Weise, die Option für eine dienende Kirche im Bistum Münster zu realisieren.

Sich in der Schule immer wieder miteinander zu versöhnen, ist eine weitere Herausforderung. Nicht erst seit Amokläufen in Schulen – ganz gleich ob in Deutschland, in den USA oder in China – wird erkennbar, was passieren kann, wenn Menschen sich nicht miteinander versöhnen: Lehrer und Schüler nicht mit ihren Möglichkeiten und Grenzen (d.h. mit ihrer persönlichen Realität) umgehen können, Schülerinnen und Schüler sich nicht akzeptieren, nachtragend sind bis dahin, dass sie einander mobben. Das Unversöhnte führt in die Aggression, mit der andere bekämpft werden, oder in die Passivität, aus dem Erleben der Sinnlosigkeit allen Bemühens nichts mehr zu tun. Bedingt durch die Asymmetrie etwa zwischen Lehrern und Schülern, der Schülerinnen und Schüler untereinander aufgrund ihrer Herkunft, der Eltern wegen ihrer unterschied-

lichen Milieus, ist es in der Schule besonders wichtig und zugleich schwierig, sich nach dem Streit, der Verletzung und der Enttäuschung miteinander zu versöhnen; christlich gesagt: einander zuzuerkennen, dass wir Söhne und Töchter Gottes und untereinander Schwestern und Brüder sind und bleiben⁵. Wo unsere Schulen engagiert Schülerinnen und Schüler für Streitschlichtung und für Mediation ausbilden lassen, geschieht bereits etwas im Sinne einer Sorge um die Versöhnung.

Zuletzt – zuerst

Wie gesagt: Der Diözesanpastoralplan ist kein Aktionsplan. Er ist auch für die kirchliche Schule ein Hilfsmittel, um in Gemeinschaft Zeugnis von Jesus Christus zu geben; gemeinsam vorrangige und nachrangige Maßnahmen zu vereinbaren, um Jesus Christus und seiner Kirche in der Schule „ein Gesicht zu geben“. Dies geht nur in der inneren Freiheit, die Realität – die tatsächlichen menschlichen Möglichkeiten, die materiellen Ressourcen und die situationsbedingten Faktoren – anzuerkennen; dies geht nur im Vertrauen, dass

wir in der Schule „die fünf Brote und die zwei Fische entdecken“ und das diese mehr als ausreichen. Mit Hilfe dieses Planes können wir auch in der Schule die Echtheit und Ehrlichkeit der Menschen fördern und zur Freiheit ermutigen. Die documenta 13 (2012 in Kassel) stellte in der ersten Halle im Fridericianum gleich zu Beginn der Ausstellung nur einen Brief des Künstlers Kai Althoff aus, in dem dieser beschrieb, dass und warum er seiner Verpflichtung gegenüber der documenta 13 nicht nachkommen kann. Ungenügend, sagt der Schulmeister; starke Haltung, innere Freiheit und Echtheit – unbenotbar und unbezahlbar – sagt der Christ.



**Pater Manfred
Kollig SSCC
Leiter der
Hauptabteilung
Seelsorge**

gieske-j@bistum-muenster.de

¹ Aus diesem Grund war es auch angebracht, dass die Abteilung „Katholische Schulen“ zunächst mit den Schulleiterinnen und Schulleitern den Diözesanpastoralplan besprochen hat. Der Artikel entspricht weitgehend dem auf dieser Jahrestagung am 6. November 2012 gehaltenen Referat.

² vgl. Manfred Kollig, Als Ebenbild Gottes in der

Schule, aber erst ab einem Notendurchschnitt von 1,5? Christliche Perspektiven zum Beurteilen, Bewerten und Benoten, in: engagiert Heft 2, 2009, 144-148.

³ vgl. u.a. Kirche und Schule Nr. 160 – Dezember 2011, 38. Jahrgang: Geistesgegenwärtig suchen, leben, feiern; Gottesdienst in der Schule; Kirche und Schule Nr. 143 – September 2007,

34. Jahrgang: Das ist mein Leib, Liturgie in der Schule

⁴ Kirche und Schule Nr. 160 aaO.

⁵ vgl. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinden in Galatien (Galaterbrief), Kapitel 3 und 4.

Die Chancen nutzen

Schulpastoral an öffentlichen Schulen

„Tatsächlich sollte an keiner staatlichen Schule gebetet werden – egal zu welchem Gott“, so kommentierte am 30.11.2011 das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ auf der Homepage seines Online-Dienstes das ablehnende Urteil des Bundesverwaltungsgerichts zur Klage eines muslimischen Schülers eines öffentlichen Berliner Gymnasiums, für sein Gebet gen Mekka einen geeigneten Schulraum zugewiesen zu bekommen.¹

Die Meinung, in der öffentlichen Schule habe die Trennung von Staat und Religion, auf jeden Fall aber von Staat und Kirche, zu gelten, ist keineswegs singulär. Einerseits, ist keineswegs singulär. Andererseits wird es für selbstverständlich gehalten, dass im Kontext von Krisenlagen (z.B. bei Amok oder Suizid oder beim Tod eines Schülers, einer Kollegin) auch Schulseelsorger/innen an öffentlichen Schulen unterstützend tätig sind und zwar nicht erst im Krisenfall, sondern schon im Bereich der Prävention.²

Die Einstellungen und Erwartungen gegenüber einem Engagement der Kirche im Lebensraum der (öffentlichen) Schule sind offenbar zumindest differenziert, vielleicht gar auch diffus und widersprüchlich. Für die Schulpastoral als „ein Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule“, der allen am Schulleben Beteiligten Erlebnis- und Erfahrungsräume für das Leben und Glaubenlernen eröffnen möchte³, erfordert dies, die Angebote der Kirche in ihren Grundvollzügen Diakonia (Nächstenliebe), Martyria (Glaubenszeugnis), Leiturgia (Gottesdienst) und Koinonia

(Gemeinschaft)⁴ auch mit Blick auf die Möglichkeiten und Angemessenheiten im Raum öffentlicher Schulen zu gestalten. Dabei sind rechtliche Aspekte ebenso zu beachten wie die konkreten Erwartungen, Bedürfnisse und Voraussetzungen der Schule (Lehrerschaft, Schülerschaft, Elternschaft) sowie die Fähigkeit und Bereitschaft von Schule und Kirche vor Ort zur Kooperation.

Zu den rechtlichen Möglichkeiten kirchlicher Schulpastoral an öffentlichen Schulen

Im Raum der öffentlichen Schule ist für die rechtliche Möglichkeit schulpastoraler Angebote das Prinzip der Freiwilligkeit konstitutiv. Dies ergibt sich schon aufgrund von Artikel 4 des Grundgesetzes, der die Freiheit des Glaubens, des religiösen Bekenntnisses und die ungestörte Religionsausübung ebenso garantiert wie die Freiheit des weltanschaulichen Bekenntnisses, welches sich auch gegen ein religiöses Bekenntnis und eine Religionsausübung wenden kann. Die Freiheit zur Religion (positive Religionsfreiheit) und die Freiheit von Religion (negative Religionsfreiheit) finden dabei ihre wechselseitige Grenze dort, wo die jeweils andere Freiheit unzumutbar eingeschränkt wird. Diese Grenze lässt sich nicht abstrakt bestimmen, sie kann nur in Abhängigkeit vom konkreten Einzelfall gezogen werden.

Das Individualrecht der positiven Religionsfreiheit besteht demnach auch im Bereich der öffentlichen Schule, hat hier aber die Grenzen zu beachten, die durch die

berechtigterweise in Anspruch genommene negative Religionsfreiheit schulischer Angehöriger und die für die schulischen Aufgaben von Staat und Schulträger erlassenen Ordnungsregeln gesetzt werden.

Da Schulpastoral ein kirchlicher Dienst ist, sind nicht nur die Rechte der Adressaten, sondern auch der Kirche als Trägerin von Schulpastoral zu betrachten. Hier ist auf den in das Grundgesetz übernommenen Art. 141 der Weimarer Reichsverfassung zu verweisen, wonach die Kirchen (und Religionsgesellschaften) „zur Vornahme religiöser Handlungen“ in öffentlichen Schulen („öffentliche Anstalten“) zuzulassen sind, soweit hier „das Bedürfnis nach Gottesdienst und Seelsorge“ besteht.

Dementsprechend kommt der Kirche im Bereich der öffentlichen Schulen ein Recht auf zumindest bestimmte schulpastorale Realisierungsformen („Vornahme religiöser Handlungen“) zu, wobei die Ausübung dieses Rechts an ein entsprechendes Bedürfnis von Angehörigen der Schule gebunden ist.

Ausfluss dieser Verfassungsnormen sind diverse staatliche Rechtsvorschriften zu kirchlichem Engagement an öffentlichen Schulen. Insbesondere sind in zwei Erlassen des Schulministeriums und nachgeordneten Verfügungen von Bezirksregierungen Regelungen zur Durchführung von Schulgottesdiensten, religiösen Freizeiten und weiteren religiösen Veranstaltungen getroffen worden.⁵ All diesen Regelungen ist der Grundsatz gemeinsam, dass öffentliche Schulen solche von der Kirche

inhaltlich verantworteten Angebote zuzulassen und sogar als schulische Veranstaltungen (mit der Freiwilligkeit der Teilnahme) zu ermöglichen haben. Die Zulassung kann in diesen Fällen nicht von Entscheidungen der Schulleitung oder der Schulkonferenz abhängig gemacht werden, sondern bestimmt sich auf schulischer Ebene nach den religiösen Bedürfnissen von Schulangehörigen.

Speziell für die Jahrgangsstufen 3 und 4 gibt es überdies die Möglichkeit der sog. Seelsorgestunde (auf

evangelischer Seite Kontaktstunde genannt). Dem Pfarrer oder einem anderen auch für die Erteilung von Religionsunterricht ausgebildeten pastoralen Mitarbeiter soll die Gelegenheit gegeben werden, im Rahmen des Religionsunterrichts und in einer Stunde darüber hinaus (Seelsorgestunde) auf der Grundlage der Richtlinien und des Lehrplans die Kinder an das Gemeindeleben heranzuführen. Bei der Seelsorgestunde handelt es sich ebenfalls um eine außerunterrichtliche Schulveranstaltung auf freiwilliger Basis.⁶

Der Charakter der freiwilligen Schulveranstaltung ermöglicht für die vorgenannten Maßnahmen – und zwar unabhängig von der inhaltlichen Verantwortung der Kirche – einen geschützten Rahmen; er bietet sich aber auch im Kontext aufsichts- und versicherungsrechtlicher Fragen an, insofern mit dem Charakter der Schulveranstaltung für die teilnehmenden Schüler/innen versicherungsrechtliche Fragen geklärt sind.

Neben den vorgenannten Realisierungsformen der Schulpastoral bestehen weitere, deren Umsetzung an öffentlichen Schulen nicht in Rechtsvorschriften explizit geregelt ist. Diese weiteren Realisierungsformen (z.B. schulpastorale Beratungsangebote) sind im Rahmen der Kooperation von Schule und Kirche gemäß § 5 und § 9 SchulG NW möglich, wobei in diesen Fällen auf schulischer Seite die Schulkonferenz über die Zusammenarbeit mit der Kirche und damit auch über das schulpastorale Angebot entscheidet (vgl. § 65 SchulG NW).

Orientierung schulpastoraler Angebote an den Bedürfnissen, Erwartungen und Voraussetzungen der Schule

Schulpastorale Angebote an öf-

fentlichen Schulen sind angebots- und bedürfnisorientiert.

Angebotsorientiert sind sie insofern, als sich mit ihnen im Unterschied zu den Unterrichtsveranstaltungen und den meisten übrigen Schulveranstaltungen keine Teilnahmepflicht verbindet; sie sind Angebote mit einer strikt freiwilligen Teilnahme. Sie sind zugleich bedürfnisorientiert. Denn die konkreten schulpastoralen Maßnahmen an einer öffentlichen Schule können sich weder allein auf einen sog. wohl definierten und damit vom individuell empfundenen Bedürfnis abstrahierenden Bedarf, noch auf einen angenommenen schulsystemischen Bedarf oder auf einen kirchlicherseits unterstellten Bedarf beziehen. Die Maßnahmen haben sich – im Rahmen des kirchlichen Auftrags und der schulischen Rahmenbedingungen – immer auch nach den artikulierten individuellen Bedürfnissen zu richten, wobei die Artikulation solcher Bedürfnisse durch eine angemessene Information gefördert werden kann, die die Herausforderungen im Lebensraum Schule für die Schulgemeinde oder einzelne ihrer Teile einbezieht.

Für die Schulpastoral bedeutet dies, dass i.d.R. nicht alle Grundfunktionen mit ihren jeweiligen Realisierungsformen an einer öffentlichen Schule gleichmäßig zur Geltung kommen. Ob an einer Schule etwa schulpastorale Beratungsangebote oder Arbeitskreise als Realisierungsformen von Diakonia, Bibelkreise oder Klosterbesuche als Realisierungsformen von Martyria, liturgische Nächte oder Frühschichten als Realisierungsformen von Leiturgia oder christlich motivierte Sozialprojekte oder kirchliche Feste als Realisierungsformen von Koinonia möglich sind, entscheiden auf schulischer Seite die religiösen Bedürfnisse und ggf. zudem schulische Bedarfe.

Regina Jacobs leitet die Abteilung „Katholische Schulen“ im Generalvikariat

Als schulfachliche Referentin in der Abteilung „Katholische Schulen“ hat Regina Jacobs seit 2008 umfangreiche Erfahrungen mit der Entwicklung der bischöflichen Schulen sammeln können. Zuvor hatte sie als Englisch- und Religionslehrerin an einer Gesamtschule unterrichtet und dabei auch unterschiedliche Aufgaben in den Bereichen der Schulorganisation und der Lehrerfortbildung wahrgenommen.



Zum 1. Februar 2013 hat sie nun endgültig die Leitung der Abteilung „Katholische Schulen“ übernommen und kann vor dem Hintergrund ihrer umfangreichen Erfahrung ihre bewährte Arbeit an herausgehobener Stelle fortsetzen. Wir gratulieren auch an dieser Stelle ganz herzlich, sagen Dank für die bisherige gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit und wünschen von Herzen viel Erfolg für die neue Aufgabe und die Bewältigung der gewachsenen Herausforderungen.

Dr. William Middendorf
Leiter der Hauptabteilung
Schule und Erziehung

Letztere werden durch die Lebenslagen und -herausforderungen der Mitglieder der Schulgemeinde, das schulische Umfeld und seine Anforderungen an Schule, alternative Kooperationsmöglichkeiten der Schule u.v.m bestimmt und von der Schulkonferenz festgestellt.

Eine angemessene Adressierung schulpastoraler Angebote setzt daher eine Kenntnis der „Ausgangslage“ von Schule und Schulgemeinde voraus. Solche Kenntnisse sind nur bedingt über externe Quellen (allgemeine Informationen über das soziale Umfeld der Schule, schulische Homepage; statistische Mitteilungen des kommunalen Schulträgers, Jugendstudien usw.) zugänglich, sie setzen teilweise „Innenansichten“ voraus. Sofern an der öffentlichen Schule (ausnahmsweise) ein Schulseelsorger tätig ist und daher diese Innenansichten gegeben sind, bestehen günstige Voraussetzungen für (weitere) adressatengerechte Angebote.⁷ Im anderen Fall ist die Kirche hier auf schulische Kooperationspartner angewiesen, die am ehesten bei Vertretern der schulischen Fachschaft Religion zu finden sind. Zwar ist die schulische Aufgabe des Religionsunterrichts klar von der kirchlichen Aufgabe der Schulpastoral zu unterscheiden, der Religionslehrer ist i.d.R. kein schulpastoraler Mitarbeiter und muss in seiner Rolle als Lehrer für ein ordentliches Unterrichtsfach auch klar agieren. Dies schließt jedoch die Möglichkeit der Kooperation von Religionsunterricht und Schulpastoral bei Respektierung der jeweils anderen Aufgaben ein. Über eine solche Kooperation mit der Schulpastoral (z.B. bei Unterrichtsprojekten) kann der Religionsunterricht Inhalte und Praxis des Glaubens für den Unterricht erschließen und der reflektierten Betrachtung zugänglich machen.⁸ Die Kooperation zwi-

schen Religionsunterricht und Schulpastoral liegt damit im beiderseitigen Interesse. Als Lehrkraft der Schule mit kirchlicher Beauftragung für den Religionsunterricht kann der Religionslehrer im Kontext des Religionsunterrichts somit Zugänge für eine Kooperation von Schule und Kirche auf dem Feld der Schulpastoral eröffnen und in Kenntnis von religiösen Bedürfnissen und schulischen Bedarfen Hinweise für die Gestaltung angemessener schulpastoraler Angebote geben.

Ansonsten ist gem. § 57 Absatz 4 SchulG zu beachten, dass Lehrkräfte

sich an öffentlichen Schulen religiöser Bekundungen zu enthalten haben, „die geeignet sind, die Neutralität des Landes gegenüber Schülerinnen und Schülern sowie Eltern oder den politischen, religiösen oder weltanschaulichen Schulfrieden zu gefährden oder zu stören.“ Lehrkräfte an öffentlichen Schulen haben sich also in ihrer Amtsführung religiös neutral zu verhalten (Ausnahme: Religionsunterricht und öffentliche Bekenntnisschulen); eigene religiöse Aktivitäten im Raum Schule sind ihnen erlaubt (z.B. Teilnahme und Mitwirkung am Schulgottesdienst), soweit es sich

Globales Lernen in den Kernlehrplänen

Die Beschäftigung mit Fragen der globalen Entwicklung, mit weltweiter Armut und dem Klimawandel, mit den Zukunftsperspektiven der Weltgesellschaft und mit einem Lebensstil in globaler Verantwortung gehört in das Zentrum des schulischen Bildungsauftrags und damit in das Zentrum des Unterrichts. Die neuen Kernlehrpläne (KLP) des Landes Nordrhein-Westfalen bieten hierfür zahlreiche Anschlussmöglichkeiten. Ein neuer Internetauftritt von sieben Entwicklungsorganisationen, die ihren Sitz in NRW haben, lädt alle Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen I und II in NRW ein, diese Möglichkeiten zu nutzen.

Erleichtert werden soll dies durch einen „Lehrplannavigator“ Dieser zeigt auf, an welchen Stellen Kompetenzen und Inhaltsfelder der KLPs mit dem Globalen Lernen verknüpft werden können. Beschrieben werden Unterrichtsmodule für Themenfelder des Globalen Lernens; dabei finden sich jeweils Hinweise auf Materialien und Medien, die bei der Umsetzung von Nutzen sind. Die Seiten werden regelmäßig aktualisiert und ergänzt. Rückmeldungen, Kritik und Ergänzungsvorschläge sind willkommen.

www.globales-lernen-schule-nrw.de

Eucharistie – Liebe geht durch den Magen!

Aus Anlass des Eucharistischen Kongresses vom 5. bis 9. Juni 2013 in Köln hat die Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster eine Broschüre herausgegeben, die sich mit dem Letzten Abendmahl Jesu beschäftigt.

Dieses optisch ansprechend und inhaltlich kreativ gestaltete Heft bietet vielfältige Anregungen für Gespräche in Religionsunterricht und Katechese. Fotos und Texte holen das „damals“ in's Hier und Jetzt und knüpfen an Fragen und Erfahrungen von heute an. Auch eine Hinführung zur Eucharistie in leichter Sprache findet sich in diesem Heft.

Ein Bezug ist möglich über: Bischöfliches Generalvikariat, Materialdienst, Telefon: 0251/495-541; E-Mail: materialdienst@bistum-muenster.de

Während des Eucharistischen Kongresses in Köln findet am Donnerstag, den 6. Juni ein Tag für die Jahrgangsstufe 9 statt: www.eucharistie2013.de

nicht um Amtshandlungen handelt. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Lehrkräfte als eine schulische Gruppe Adressaten spezieller schulpastoraler Angebote sind.

Zur Schulverträglichkeit schulpastoraler Arbeit

Die öffentliche Schule erfüllt einen staatlichen Bildungsauftrag, untersteht staatlicher Aufsicht und nimmt im Rahmen staatlicher und kommunaler Vorschriften und Vorgaben pädagogische Aufgaben wahr. Soweit Kirche an öffentlichen Schulen tätig wird, hat sie diese Rahmenbedingungen auch für ihre Arbeit zu beachten. Dementsprechend formuliert auch die Deutsche Bischofskonferenz zur Schulpastoral im Lern- und Lebensraum Schule: „Ihre Aktivitäten müssen sich als vereinbar erweisen mit den schulrechtlichen und schulorganisatorischen Vorgaben, mit allgemein geltenden Regelungen sowie relativ stabilen Übereinkünften und Gewohnheiten an einzelnen Schulen.“⁹

Ein schulpastorales Handeln unter

Beachtung dieser Rahmenbedingungen schließt ein Engagement zur Humanisierung des Schullebens und zur Unterstützung von Eltern, Schülern/innen und Lehrkräften nicht aus, sondern strebt es als eine zentrale Aufgabe an, respektiert aber die Zu- und Eigenständigkeit anderer und das Gebot der Verhältnismäßigkeit des eigenen Handelns in einem staatlichen Kontext.

Zu den kirchlichen Möglichkeiten der Kooperation von Schule und Kirche im Bereich der Schulpastoral

Auf die rechtlichen und schulischen Rahmenbedingungen einer solchen Kooperation ist bereits eingegangen worden. Wie aber stellen sich die Möglichkeiten aus kirchlicher Sicht dar? Konkreter kirchlicher Träger schulpastoraler Angebote an einer öffentlichen Schule wird i.d.R. die örtliche Pfarrgemeinde sein. Das Angebot wird dann ein Mitglied des Seelsorgeteams (Pfarrer, Kaplan, Pastoralreferent/in) gestalten, sofern nicht in besonderen Fällen auch Honorarkräfte tätig werden (z.B. bei religiösen Freizeiten in Form von

Tagen religiöser Orientierung).

Aufgrund des Personalnachwuchses und der Personalausstattung sind hier die personellen Möglichkeiten in den Pfarrgemeinden quantitativ begrenzt. In qualitativer Hinsicht ist durch eine angemessene Fort- und Weiterbildung des Seelsorgepersonals im Bereich der Schulpastoral durch das Bistum die fachliche Voraussetzung für eine bedürfnis- und bedarfsgerechte schulpastorale Arbeit zu schaffen. Dies ist eine herausfordernde Aufgabe angesichts der Vielfalt der in der Schulpraxis vertretenen schulpastoralen Angebote.¹⁰ So bietet das Bistum Münster Priestern, Pastoralreferent/innen und Lehrer/innen für die Arbeit in der schulbezogenen Seelsorge als Qualifizierungsmaßnahme das Pastoralkolleg Schulseelsorge an. Dieses Fortbildungsangebot umfasst u.a. den Umgang mit Krisen in der Schule, eine Einführung in seelsorgliche Beratung und begleitende Gruppensupervisionen.

Die konkrete schulpastorale Arbeit sollte sich dabei insbesondere

Am 1. Februar 2013 hat Beate Drath ihre Arbeit als Schulfachliche Referentin in der Abteilung Katholische Schulen aufgenommen. Sie war vorher als Lehrerin mit den Fächern Katholische Religionslehre, Deutsch und Mathematik am Berufskolleg Ahlen tätig.



Außerdem arbeitete sie als Co-Leitung im Kompetenzteam Warendorf. Mit Hilfe ihrer Antworten auf unseren kleinen Fragebogen stellen wir sie Ihnen vor:

Ein guter Arbeitstag beginnt mit ... einem guten Frühstück, das immer aus Müsli mit frischem Obst besteht. Ich kann mir gar nicht vorstellen, mit leerem Magen das Haus zu verlassen. Ein Gespräch am Frühstückstisch gehört ebenfalls dazu.

Die Zeit vergesse ich, wenn ...

ich lese. Man muss mich dann schon zweimal ansprechen, bevor ich reagiere.

Diese Bibelstelle gibt mir (heute) Kraft für den Alltag ...

Alles was ihr tut, geschehe in Liebe. (1 Kor 16,14)

In den letzten Wochen habe ich - ohne berufliche Verwertungsabsichten gelesen ...

Jonas Jonasson: Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand.

Für diese Hobbys nehme ich mir Zeit ...

lesen, laufen, stricken (nein, ich koche trotz aller Kochsendungen nicht mit Leidenschaft, da backe ich lieber und esse gern).

Mit 18 Jahren wollte ich ...

Das ist schon so lange her, dass ich mich nicht mehr genau erinnern kann. Ich war noch unsicher und unentschlossen. Ich weiß aber, dass ich auf gar keinen Fall heiraten wollte. Inzwischen bin ich schon 25 Jahre verheiratet und habe diese Entscheidung bis heute nicht bereut.

Kindern und Jugendlichen heute wünsche ich ...

dass sie den Mut behalten, wenn in der Schule oder im Beruf nicht immer alles so läuft, wie sie es sich wünschen; dass sie Gelassenheit bewahren trotz der vielfältigen Angebote und Möglichkeiten, die an allen Enden locken; dass sie Menschen finden, die sie begleiten, unterstützen und lieben.

re mit zwei Herausforderungen im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen auseinandersetzen, ohne die Grenzen zu anderen Diensten wie Schulsozialarbeit oder schulpсихologischen Beratungsstellen zu übersehen.

Zum einen werden zunehmend krisenhafte Lebenslagen (z.B. Sucht oder Mobbing) junger Menschen wahrgenommen, die nicht zuletzt auf fragile oder gar fehlende gesellschaftliche Wertorientierungen zurückgeführt werden können¹¹ und eine präventive bzw. intervenierende Erziehung notwendig machen. Entsprechende im Raum der Schule für Eltern oder Lehrkräfte angebotene Gesprächskreise oder Beratungen, die fachliche Professionalität mit einer aus befreiendem Glauben gelebten Zugewandtheit zum Menschen verbinden, können schulpastorale Angebote darstellen, die den schulischen Erziehungsauftrag in vorbildlicher Weise unterstützen und ergänzen und auf diese Weise ein wesentliches Element der Schulentwicklung sein können.

Eine zweite Herausforderung und zugleich Chance ergibt sich im Kontext der zunehmenden Ganztagsorientierung von Schule. Die im Rahmen eines offenen Ganztags gegebene Möglichkeit der außerunterrichtlichen Angebote schulischer Kooperationspartner eröffnet auch Perspektiven für die Schulpastoral,¹² die es aber noch systematisch zu entwickeln gilt. Möglicherweise ist hier auch ein Paradigmenwechsel in der Jugendpastoral geboten.

Das Verhältnis (öffentliche) Schule und Kirche ist also nicht spannungsfrei, aber konstruktiv im Sinne einer Kooperation, von der beide Seiten profitieren können. Zu dieser Gestaltung können bei-

de Seiten nur ermuntert werden.

Dr. William Middendorf
Hauptabteilungsleiter
Schule und Erziehung
Bischöfliches
Generalvikariat
Münster

sekr.leitung-schule@bistum-muenster.de



- 1 Vgl. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/gebetsverbot-an-berliner-schule-die-freiheit-von-religion-a-800910.html> [01.01.2013].
- 2 Vgl. etwa den Jahresbericht 2010 des Regionalen Bildungsnetzwerkes des Kreises Steinfurt; verfügbar unter: <http://www.regionale.bildungsnetzwerke.nrw.de/rbn/img/21/61267899-e501-4f5d-b537-cf57b3efeb1a.pdf> [02.01.2013].
- 3 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule. Bonn 1996, S. 13 u. 16.
- 4 Vgl. ebd., S. 19ff.
- 5 Vgl. hierzu etwa den unverändert gültigen RdErl. d. Kultusministers v. 13. April 1965, II B 2.31 - 40/0 Nr. 537/65, Abl. KM. NW. 1965, S. 101 [vgl. auch BASS 14-16 Nr. 1] sowie den RdErl vom 22.12.1983, GABI. NW. 1984, S. 70 [BASS 14-16 Nr. 2].
- 6 Vgl. Erlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung vom 18. August 1998 (Abl. NRW. 1 Nr. 9/98, Seite 158).
- 7 Im Bistum Münster gibt es zur Zeit an 15 öffentlichen Schulen hauptamtliche (d.h. vom Bistum Münster beauftragte) Schulseelsorger/innen.
- 8 Vgl. auch Deutsche Bischofskonferenz (Hg.): Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen. Bonn 2005, S. 33.
- 9 Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule. Bonn 1996, S. 17.
- 10 Vgl. etwa Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hg.): Schule als Lebensraum mitgestalten. Neue Impulse und Bausteine für die Schulpastoral. Stuttgart 2007.
- 11 Vgl. Weidenfeld, W./Meier, J. (Hg.): Werte. Was die Gesellschaft zusammenhält. Gütersloh 2006, S.13.
- 12 Vgl. Gärtner, C.: Ganztagschule – Ermöglichung oder Behinderung von religiösen Bildungsprozessen? Einblicke in eine empirische Studie. In: Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn (Hg.): Schulinformationen Paderborn. Heft 3/2012, S. 8ff.

Neue Referentin in der Abteilung Religionspädagogik

Seit dem 1. Februar 2013 arbeite ich als Referentin für Religionspädagogik an Grundschulen in der Hauptabteilung Schule und Erziehung.



Als Abiturientin las ich einen Zeitungsartikel, der die besten Lehrerinnen und Lehrer für die Grundschule forderte, weil dort die Basis für alles weitere Lernen gelegt werde. Dieser Grundsatz führte mich nach einigen Jahren der Lehrerinnen-tätigkeit Mitte der 1990er Jahre ans Studienseminar Duisburg. Dort arbeitete ich sieben Jahre in der Lehreraus- und Fortbildung als Deutschfachleiterin und Hauptseminarleiterin. Bis Ende Januar 2013 habe ich neun Jahre lang ein Grundschule in Duisburg-Walsum geleitet und während dieser Zeit mit großer Freude Katholischen Religionsunterricht erteilt.

Die Tätigkeit als Referentin für Religionspädagogik eröffnet mir nun die Chance meine vielfältigen beruflichen Erfahrungen miteinander zu verknüpfen.

Zu meinen Aufgabenbereichen in der Abteilung Religionspädagogik zählen u. a. die Fort- und Weiterbildung von Religionslehrerinnen und -lehrern an Grundschulen sowie die Unterrichtsentwicklung. Des Weiteren bin ich Ansprechpartnerin für die Belange des Unterrichtsfaches Katholische Religionslehre an Grundschulen im Bistum Münster.

Liebe Kolleginnen und Kollegen an den Schulen, für viele Schülerinnen und Schüler sind Sie als Religionspädagogen ein wichtiger Ansprechpartner in Glaubens- und Lebensfragen. Mit einem entsprechenden Fort- und Weiterbildungsangebot möchte ich Ihre Arbeit nachhaltig unterstützen und freue mich sehr auf eine gute Zusammenarbeit.

Barbara Bader
Referentin für Religionspädagogik
an Grundschulen

Tischgemeinschaft

Ein Projekt zwischen der Liebfrauenschule (Bischöfliches Berufskolleg) und der Kirchengemeinde St. Lamberti Coesfeld

„Jemandem etwas auf-tischen“, „einen Tisch bestellen“, „etwas unter den Tisch fallen lassen“ – zahlreiche Redewendungen weisen auf einen Allerweltsgegenstand, der in unserer Alltags- wie Feiertagskultur unverzichtbar ist und zugleich über das Gegenständliche den Blick lenkt auf das Symbolische. Über soziale und anthropologische Aspekte hinaus geht es um eine dialogische, kommunikative und religiöse Wirklichkeit.

Mehr als ein Alltagsmöbel

Ein Tisch ist zunächst nichts anderes als ein praktisches Möbelstück aus einer waagerechten Platte, die auf vier Beinen ruht. Er dient als Ablage, an ihm wird gearbeitet und gegessen. Um ihn versammeln sich Menschen. Möbelstücke unterliegen Trends und Moden. Ein Tisch wandelt sich zudem im Laufe des Tages – als Zentrum von Begegnung spiegelt er die ak-

tuelle Situation der Tischgenossen wider. Ein gedeckter Tisch ist ein Symbol für die Fülle des Lebens. Er steht für Kommunikation, Kontakt, Gemeinsamkeit und Geselligkeit. Ein Tisch ist mehr als ein Möbelstück.

Tisch von Wort und Brot

Christliche Mahlgemeinschaft versammelt sich um den „Tisch des Wortes“ und den „Tisch des Brotes“ (Zweites Vatikanum). Die Kirchenräume sind optisch ausgerichtet auf Ambo und Altar. Hier kommen Menschen zusammen und empfangen „Nahrung für ihr Leben“.

Eine neue Tischkultur

Wir erleben Einbrüche, die alte Kultur von Tischgemeinschaft mit festen Zeiten und Orten hat sich gewandelt. Der Umgang mit Riten und Symbolen hat sich verändert.

Was uns wertvoll ist, soll nicht verloren gehen, sondern neu in den Blick gerückt werden. Wir brauchen eine neue Tischkultur, in unserer Gesellschaft wie in der Kirche.

Projekt Tischgemeinschaft

Auslöser des Projekts „Tischgemeinschaft“ zwischen der Bischöflichen Liebfrauenschule und der Kirchengemeinde St. Lamberti in Coesfeld ist die Veränderung von Tisch- und Feierkultur. Wie soll christliche Mahlgemeinschaft eine Bedeutung behalten, wenn schon der Familientisch seine zentrale Funktion verliert? Wie soll das Abendmahl als Höhepunkt des gottesdienstlichen Lebens verstehbar bleiben, wenn das gemeinsame Essen am Tisch, die alte Erfahrungsgemeinschaft und Erzählgemeinschaft, langsam verschwindet in den Zwängen des modernen Zeitmanagements?

Ausgangssituation

Gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen erkennt man ein schwindendes Wissen um die Bedingungen von Feierkultur. Eucharistiefiern in der Lebenswelt der Schule wie der Gemeinde brauchen neue Impulse. An unseren Schulen feiern wir zwar Eucharistie, der lebendige Bezug dazu fehlt jedoch. Ausgehend von der Erfahrungswelt in Schule und Gemeinde möchten wir uns dem Thema Eucharistie nähern. Anstoß gaben das vom Bistum Münster herausgegebene Heft zum Thema



„Eucharistie“ und der 2013 in Köln stattfindende Eucharistische Kongress. Daraus entwickelte sich ein Eucharistie-Projekt zwischen der Kirchengemeinde St. Lamberti und der Liebfrauenschule in Coesfeld.

Ziele

Mit dem Projekt „Tischgemeinschaft“ setzen wir in der Schule wie der Gemeinde neue Akzente. Eucharistie muss mit dem Leben in Beziehung stehen und den Menschen ganzheitlich ansprechen. Tischkulturen und Tischgemeinschaften sollen hinterfragt werden. Für Gemeinde und Schule besteht eine große Chance darin, zusammen an diesem Thema zu arbeiten, damit die Eucharistie nicht zum „Auslaufmodell“ wird. Auf dem Wege zu einem neuen Eucharistieverständnis werden die Schwierigkeiten sowohl von jungen Erwachsenen wie von Gemeindegliedern mit der Eucharistie berücksichtigt und thematisiert.

Konkrete Umsetzung - Bausteine einer Zusammenarbeit

Das Thema Tischgemeinschaft interessiert Schule wie Gemeinde. Die Projektidee ging von der Schule aus.

Folgende Fragen waren zu klären:

Wer trägt die Verantwortung bei der Kooperation und welche Vereinbarungen sind zu treffen?

Von der Gemeinde stehen Pfarrdechant Johannes Arntz, Pastoralreferent Andreas Hinz und Pfarrer Franz Westerkamp als Gesprächspartner zur Verfügung. Im Dialog mit A. Hinz entstanden erste Ideen.

In welchem Zeitraum soll das Projekt stattfinden?

Ein so wichtiges Thema for-

// Eucharistie muss mit dem Leben in Beziehung stehen und den Menschen ganzheitlich ansprechen.



dert entsprechend Zeit. Ein ganzes Schuljahr hindurch wird in unterschiedlichen Formen kontinuierlich am Thema gearbeitet.

Können wir in der Schule ein Team zur Anleitung einer Arbeitsgemeinschaft von Schülern und Gemeindegliedern gründen?

In der Schule wurde eine AG zu dem Thema „Kunst und Liturgie“ gebildet. Aus diesem Arbeitskreis ging eine Gruppe von Interessierten hervor, die sich an der Initiierung, der Durchführung und der Evaluierung des Kooperationsprojektes bzw. an dem konkreten Projekt „Tischgemeinschaft“ regelmäßig beteiligte.

Welche inhaltlichen Impulse und Bausteine wollen wir konkret anbieten? Wie können Schüler mit Gemeindegliedern in Kontakt treten?

Ausgehend von den Erfahrungen der Menschen entstanden unterschiedlich gestaltete Tische. Diese Installationen erwiesen sich als ein gutes Medium, Schüler und Gemeindeglieder anzusprechen. Die gestalteten Tische regten zu einer Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen wie zutiefst religiösen Phänomen der Gemeinschaft und der Rituale bei Tisch an. Die Betrachter wurden mit Fragen konfrontiert und zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema veranlasst. Die Initiatoren machten auf unterschiedliche Aspekte des Themas in immer neuen Tischinstallationen aufmerksam. Die Schule startete eine Umfrage zu den Themen und zu den Gestaltungsmöglichkeiten. Das Projekt wurde in den einzel-

nen Klassen vorgestellt. Dadurch konnten Anregungen der Schüler und Studierenden aufgegriffen werden, um möglichst viele Menschen an diesem Projekt zu beteiligen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Idee des Projektes wurde in der Fachkonferenz Religion und in der Lehrerkonferenz vorgestellt, dadurch in der Schule transparent und von einigen Kolleginnen und Kollegen aktiv mitgetragen, u.a. in dem Arbeitskreis „Rauminstallation“. Besonderer Dank gebührt Beatrix Müller-Laackman, Christine Hojenski, Jutta Pergens, Christian Laing und Jochen Borgert für ihre Unterstützung. In einem Eröffnungsgottesdienst wurde der Gemeinde die konkrete Planung des Projektes vorgestellt. Es gibt zu dem Projekt einen künstlerisch gestalteten Flyer. Der Dialogverlag begleitet das Projekt.

Tisch-Erfahrungen

In den Kirchen und an unterschiedlichen Orten in der Coesfelder Innenstadt stellten Schüler und Studierende themenbezogen gestaltete Tische auf.

Nach den Werktagsgottesdiensten tauschten sich Schüler mit Gemeindegliedern zum Thema Tisch-Gemeinschaft aus. Hier eine kleine Auswahl der unterschiedlichen Tischinstallationen:

Tisch 1: Tisch der Gemeinschaft heute oder Fastfood=Unkultur!?

Ein simpler Tisch mit Plastikgeschirr, das teilweise beschriftet war mit Stichworten wie „Schnellimbiss“.

In einem Fernseher spiegelte sich der Betrachter und wurde vor die Frage gestellt „Ich auch?“

IMPULS: Was bevorzugen Sie: Schnellimbiss oder ausgedehnte Mahlzeit?

Tisch 3: Tisch der Begegnung
Helfer der Tafel und Schüler der Liebfrauenschule aßen gemeinsam.

Tisch 4: „Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern ... (Mt 4,4)“

Die Betrachter füllten das Bibelzitat mit eigenen Inhalten. Ein roter Stuhl stand als Symbol für Leben, ein weißer Stuhl als Symbol für Licht. Ein in die Tischplatte eingelassenes Kreuz symbolisierte Gebetsgemeinschaft, selbst in Leiden und Tod, und den im Glauben gegenwärtigen Jesus Christus.

Tisch 7: Alter und behinderter Mensch

Am Tisch zum Thema Dialog saßen zwei Figuren aus weißem Gips geformt: ein behindertes Kind und daneben ein alter Mensch aus Draht geformt, angefüllt mit Gegenständen aus seiner Biographie.

IMPULS: Wo bin ich „behindert“, wie werde ich „alt“? Wie werde ich einbezogen in die Gemeinschaft?

Abendmahlgesellschaft damals und heute

Zum Themenkreis Abendmahl und Eucharistie fand ein Gespräch mit Pfarrdechant Johannes Arntz statt. Gesprächsgrundlage waren die gestalteten Tische.

Tisch 8: Damals... „Der Tisch der Auserwählten“

Die Installation bestand aus zwölf Säulen, für jeden Apostel stand eine namentlich gekennzeichnete Säule. Die dreizehnte Säule barg ei-

nen leeren Kasten – die Besucher konnten ihre eigenen Antworten hineinlegen. Die Betrachter stellten sich u. a. folgenden Fragen:

- Wer bist du für mich, Jesus?
- Was bedeutet für mich das Letzte Abendmahl?
- Wäre ich gerne Mitglied in deiner Gemeinschaft?

Eucharistie – Das ganz besondere Mahl

Tisch 13: Wandlung – „Anwege zur Eucharistie“

Der Ursprungstext für die Eucharistiefeier aus dem Ersten Korintherbrief war auf einer Stellwand zu lesen.

Auf einer zweiten Stellwand wurden die Zentralwörter des Textes in Photosprache umgesetzt. Den Wandlungsprozess stellten Negativbilder auf einem Tisch und Positivbilder an der Wand dar.

IMPULS: Das, was ich zu mir nehme, (ver-) wandelt mich... Ergänzen Sie diesen Satz!

Zu allen Installationen gibt es einen Führer mit kurzen Beschreibungen als Orientierungs- und Verständnishaile für die Besucher.

Nachhaltigkeit

Ein einmaliges Projekt kann als Aufmerksamkeitserreger fungieren. Schule gerät ins Blickfeld der Gemeinde und umgekehrt. Damit jedoch eine Nachhaltigkeit erzielt wird, braucht es feste Zeiten und Orte, Stabilität und Kontinuität. Weitere Begegnungen und Projekte zwischen der Liebfrauenschule und der Gemeinde benötigen einen organisatorischen Rahmen.

Zwischenbilanz

Die Installationen zeigten, wie sich Erfahrungen aus dem Projektunterricht und außerhalb des Unterrichts verbinden können. In der Schule gab es eine tiefgehende Auseinandersetzung mit der Thematik. So haben Schüler zu diesem Projekt einen Film gedreht. Die Installationen als „kreative Unterbrechung des Alltags“ erzielten Aufmerksamkeit. Vielen Schülern wurden dadurch Brücken zum Verständnis von Abendmahl und Eucharistie gebaut. Schule und Gemeinde haben sich über dieses Projekt angenähert. Den Austausch mit den Gemeindemitgliedern erlebten die Schüler als bereichernd und informativ. Sie waren verwundert darüber, was Eucharistie für manche Christen im Alltag bedeutet, wie Glauben konkret gelebt wird. Die Schüler erlebten die Kirchengemeinde als Raum, in dem Glaube persönlich und individuell erfahren werden kann. Sie erhielten positive Resonanz, hätten sich allerdings stärkere Initiativen seitens der Gemeindemitglieder gewünscht. Manche Gemeindemitglieder empfanden die gestalteten Tische als Störung bzw. als große Herausforderung in ihrem festen Gefüge. Andere Gemeindemitglieder dankten den Schülern für ihre neuen Impulse. Ein Prozess braucht Zeit, bis er nachhaltig in Gang kommt. Aber ein Anfang ist gemacht!



**Kludia Dederichs,
Schulseelsorgerin
und Lehrerin an der
Liebfrauenschule
Coesfeld**

k.Dederichs@online.de

Das Buch Ijob Fächerübergreifendes Projekt zum Thema Leid im Kunst- und Religionsunterricht

Wir, die AHR 13c¹, haben uns im Religionsunterricht zusammen mit unserer Lehrerin Juliane Brüggemann mit der Ijobsgeschichte und dem darin thematisierten Aspekt des Leids beschäftigt.

Das Buch Ijob, eines der Hauptwerke der Weltliteratur, ist nach seiner zentralen Gestalt benannt, da wir den Verfasser nicht kennen. Im Wesentlichen geht es um eine Auseinandersetzung mit dem Glauben, demzufolge es dem guten Menschen in seinem Leben gut, dem bösen Menschen dagegen schlecht ergeht. Leid ist deshalb nur Strafe für begangene Verfehlungen, so dass jeder Mensch für alle seine Taten und die daraus resultierenden Folgen selbst verantwortlich ist. Es geht in diesem Buch um den Mann Ijob, der trotz seiner rechtschaffenen, gottesfürchtigen Lebensweise zahlreiche Schicksalsschläge erfährt. „[...] Ijob wehrt sich entschieden gegen die Annahme seiner Freunde, auch er habe sich verfehlt und deshalb treffe ihn jetzt Gottes Strafe.

Schließlich wendet sich Ijob angesichts des Rätsels seines für ihn unverständlichen und ungerechtfertigten Leids an Gott selber als den Helfer, auf den allein er in seiner Not seine ganze Hoffnung setzt. Gott führt das Rätsel des Leidens des Gerechten keiner eigentlichen Lösung zu, vielmehr weist er Ijob auf sein Unvermögen hin, die Pläne Gottes zu durchschauen. Der Einblick in Gottes Absicht bei der Weltlenkung und in seinen Ratschluss, nach dem er Glück und Unglück, Freud und Leid zuteilt, bleibt dem Menschen versagt. So ergibt sich dann Ijob demütig in Gottes Willen. Er überwindet jeden Gedanken an einen ihm feindlich gesinnten und ihn ungerecht quälenden Gott zugunsten eines immer stärker werdenden Vertrauens auf den immer gerechten Gott, der nicht wie Ijobs Freunde den Menschen verurteilen, sondern ihn jenseits einer engherzigen Vergeltungsvorstellung annimmt und nach dem Leid [...] zu sich führt. [...]“²

Im Kunstunterricht versuchten wir zusammen mit unserer Lehrerin Monika Bernd



das Leid Ijobs auf unsere Lebenswelt heute und das Leid der Welt zu übertragen, und wir überlegten, in welche Themenbereiche es einzuteilen sei. Uns wurde klar, dass, selbst wenn viel Leid auf der Welt durch menschliches Handeln entsteht, doch der leidende Einzelne in vielen Fällen nicht ursächlich verantwortlich ist, wie das Beispiel Fukushima verdeutlicht. Und so wählten wir das Thema des Leids der Einen Welt, des Leids der Trauer, des körperlichen Leids, des seelischen Leids, des Leids durch Naturkatastrophen und durch nukleare Bedrohung. Diese Themen versuchten wir in Gruppenarbeit als Materialcollage künstlerisch so darzustellen, dass jeder Aspekt einzeln, aber auch das alles verbindende Element der Traurigkeit (symbolisiert durch die Träne in der Mitte), das Leid als Ganzes, den Menschen stets begleitende Bedrohung versinnbildlicht wurden.

„[...] Das Buch Ijob zeigt einen Menschen im Leid, der Gott immer größer als den Menschen sein lässt und sich ganz dieser Größe Gottes anheimgibt. Das Leid bleibt ein ungelöstes Rätsel, das sich al-

ler vernunftgemäßen Erklärung entzieht. Aber durch das Leid stößt Gott neu zur Glaubensentscheidung an.“³

www.hildegardisschule.de

¹ Pia Bengfort, Leon Blümel, Lukas Edelbrock, Leonie Fertmann, Inga Fittkau, Anika Gambiraza, Julia Suermann, Anna Hansmeier, Katharina Hömberg, Sophie Holkenbrink, Judit Hollenhorst, Carolin Hüsemann, Christina Jocksch, Carolin Kemper, Lukas Kieroth, Celina Kresimon, Pia Nordhues, Kim Peters, Lavinia Schigiol, Marlien Schlömer, Sophie Schlüter, Pia Spitzenberg, Lena Thiemann, Friederike Urbaneck

² Die Bibel. Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament. Herder: Freiburg im Breisgau, 2006. S. 582f.

³ Die Bibel. Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament. Herder: Freiburg im Breisgau, 2006. S. 583.

Der Runde Tisch der Jugendseelsorgekonferenz Bocholt

Ermutigung zur Kooperation zwischen Kirche und Schule

Zwei Institutionen, zwei Krisen

Ausgangssituation –

Miteinander trauern

Erinnere ich mich an die Situation der beiden Institutionen Kirche und Schule innerhalb der letzten zehn Jahre, so glich diese einer rasanten Talfahrt. Ich erinnere mich immer noch lebhaft an den Aufschrei der Politik, als vor 12 Jahren, zur Zeit meiner Ausbildung, die Ergebnisse der ersten Pisa-Studie vorgelegt wurden. Mit ihnen geriet die deutsche Bildungspolitik in Misskredit, die Lehrerrolle ins Wanken und die Pädagogik in die Kritik, nicht im internationalen Wettstreit bestehen zu können.¹ Zu jener Zeit baute ich in Senden mit den Schülerinnen und Schülern (SuS) meines damaligen Schulradioprojektes einen Karnevalswagen mit einem schiefen Turm von Pisa, unter dem ein Pappschüler erdrückt wurde. Vielleicht eine Vorahnung auf das, was in den nächsten Jahren die Schullandschaft prägen sollte. Und tatsächlich stand aufgrund der Einflüsse von Politik und Wirtschaft bei pädagogischen Entscheidungen nicht immer das Wohl des Schülers im Mittelpunkt. Finanzen, Zeitdruck und ständige Veränderungen in der Schulpolitik haben vielmehr zu einer Belastung geführt, die SuS und Lehrer schultern mussten. Ich konnte erleben, wie Fragen die Kolleginnen und Kollegen in dieser Krise verunsicherten: Sind meine alten Unterrichtsformen noch zeitgemäß? Werde ich dem Erwartungsdruck gerecht? Wer hilft mir?

Auch die kirchliche Arbeit litt in dieser Zeit unter einer Krise. Ich beobachtete schrumpfende Personalstrukturen, abnehmende Kirchenbesucherzahlen und letztlich Fusionen von Kirchengemeinden. Diese Entwicklungen belasteten die Mitarbeiter wie auch viele Gemeindemitglieder sehr. Besonders im Bereich der Jugend ließ sich die Veränderung in Kirche beobachten. Die jungen Menschen fanden weniger Angebote für ihre Interessen. Zudem hatten sie kaum noch Zeit für das ehrenamtliche Engagement bei Unterrichtszeiten bis 16.00 Uhr und erhöhten schulischen Anforderungen. Kirche wurde unter diesen Umständen und neben den vielen anderen Anbietern immer seltener als primäres Interessenfeld in der verbleibenden freien Zeit gesehen. Die Frage nach der Zukunft der Kirche ohne Jugend drängte sich auf. Wo und wie können wir neue Jugendliche gewinnen und die aktiven halten?

In der Krise Hoffnung suchen

– Partner finden

Begegnung auf dem Weg

Während der letzten 9 Jahre arbeitete ich in Bocholt als Schulseelsorger am St.-Josef-Gymnasium und in der Jugendkirche „Believe“, einer Institution der Jugendseelsorgekonferenz (JuSeko) zur Vernetzung der Jugendpastoral. Die Zeit war geprägt von pastoralen Fragen und der Suche nach Wegen, Jugendliche für den Glauben zu begeistern. Auch in der JuSeko des Dekanates

Bocholt, Rhede, Isselburg tauchten viele Fragen auf angesichts der schwierigen Situation. Ein Weg, der nicht leicht erschien, doch fühlten wir uns nicht allein gelassen. Hoffnung gaben uns beispielsweise die ermutigenden Dokumente wie „Zeit zur Aussaat“,² in der die Bischöfe Perspektiven für eine missionarische Zukunft der Kirche gaben. Auch pastoralpraktische Vorstöße, wie der Vortrag von Pater Erich Purk, an den ich mich noch gut erinnere, machten uns Mut, neue Modelle der Schwellen- und Kategorialpastoral zu wagen. Ansätze, aus denen auch die Jugendkirche „Believe“ als kategoriales Arbeitsfeld entstand. Doch mussten wir als Jugendseelsorgekonferenz auch erkennen, dass wir die Jugend nur erreichen, wenn wir mit denen zusammenarbeiten, die einen besonderen Zugang zu den Jugendlichen haben – den Lehrern. Aus diesen Überlegungen entstand der „Runde Tisch“ zwischen Lehrern und kirchlichen Mitarbeitern, zwischen Schule und Kirche, der Vieles neu in Bewegung bringen sollte.

Der Runde Tisch – Austausch zwischen Lehrern und der Jugendseelsorgekonferenz

Begegnung bei Tisch – sich mitteilen – erkennen – sich austeilen

Ziel des Runden Tisches war es, sich über die verschiedenen Arbeitsfelder auszutauschen und dadurch mehr voneinander zu erfahren. Diese Gespräche bildeten die Grundlage, um gemeinsam Perspektiven für

eine Zusammenarbeit zu entwickeln. Entsprechend groß war das Interesse auf Seiten der Lehrer, als sie die erste Einladung zum Runden Tisch von der JuSeko erhielten. Die Treffen finden nun seit bereits 8 Jahren jährlich statt. Die Teilnahme von durchschnittlich 12 Lehrern und 8 Mitarbeitern der JuSeko zeigt, dass der Runde Tisch eine Reihe von bestehenden Erwartungen und Wünschen auf beiden Seiten erfüllen konnte. Die Teilnehmer beschäftigen sich dabei regelmäßig mit folgenden Themeninhalten:

- Kennen lernen
- Wünsche
- Planen
- Informationen
- Klagen
- Austausch

Ergebnisse des runden Tisches

Voneinander erfahren und Empathie wahrnehmen

Schnell zeigte sich, dass dieser Arbeitskreis nicht ein Initiativkreis sein würde, der weitere, vielfältige Aufgabenfelder zu dem bisherigen Arbeitspensum hinzufügt und dadurch zu einer nicht unbedingt willkommenen Mehrbelastung führt. Hier versuchten vor allem die kirchlichen Mitarbeiter nicht mit zusätzlichen Veranstaltungen aufzuwarten, die sich möglicherweise nicht mit den Erwartungen der Zielgruppen, also den Lehrern oder den SuS deckten.

Im Vordergrund stand zunächst der Austausch beider Seiten über ihr jeweiliges Arbeitsfeld. So berichteten die Lehrer, welche Stoffinhalte den Religionsunterricht in den einzelnen Jahrgangsstufen prägen, welche Aktionen im Bereich ´Kirche und Schule` veranstaltet werden und wie die SuS allgemein Kirche wahrnehmen. Die JuSeko wiederum berichtete über Angebote der Gemeinden,

d.h. wann, wie und wo Kirche für die SuS aktiv zu erfahren ist.

Den Bedarf feststellen, um relevante Wünsche äußern zu können

Durch den interessierten Austausch beider Seiten und die jesuanische Frage „Was soll ich dir tun?“ konnten wir feststellen, was dem anderen fehlt, welchen Bedarf er hat, und welche Ressourcen man sich gegenseitig anbieten kann. Folgende Liste stellt die Ergebnisse dar:

Bedarf Schule	Bedarf Kirche
Unterstützung des curricularen Unterrichts durch interessante Impulse von außen.	Begegnung mit Jugendlichen - insbesondere auch mit kirchenfernen.
Ergänzung des religionskundlichen Unterrichts durch katechetische Elemente von Menschen, die Zeugnis für den Glauben geben können.	Möglichkeit, religiöse Themen mit SuS zu erörtern u. ggf. Zeugnis vom Glauben geben. Für Fragen bereit stehen.
Außerschulische Lernräume mit Symbolcharakter, die Impulse für den Religionsunterricht geben und auf die spirituelle Dimension verweisen.	Möglichkeit, zielgerichtet Informationen über Veranstaltungen an SuS weiterzugeben.
Unterstützung bei außerschulischen Aktivitäten wie TRO (Tage religiöser Orientierung), bei denen unterrichtsneutrale Referenten Hilfe für Beratung und in der Organisation leisten können.	

Den anderen mit seinen Bedürfnissen erkennen - Grundlage für Veränderung und gemeinsame Planung Veränderung!

Für uns als JuSeKo gab es durch diesen offenen Austausch erstmals die Möglichkeit, mit Schule über sinnvolle Möglichkeiten der Zusammenarbeit ins Gespräch zu kommen. Das gegenseitige Erkennen der Bedürfnisse führte sehr bald zur Planung konkreter Handlungsschritte.

So konnten wir im Gespräch über die Curricula erfahren, in welchen schulischen Unterrichtseinheiten und kirchlichen Aufgabenbereichen sich gemeinsame Schnittpunkte er-

gaben. Aus dem Wunsch der Lehrer, ihre curriculare Arbeit zu unterstützen, entstand beispielsweise die Idee, über die Jugendkirche Ausstellungen auf bestimmte Fachthemen abzustimmen. So konnte beispielsweise durch die Ausstellung „Bibel im Zelt“ das Fachthema „Das Judentum – Volk und Religion“ (Kl. 7/8), durch die Ausstellung „Dimensionen, Wege zum Kreuz“ das Fachthema „Mensch – Geheimnis Leben“ (Kl.7/8) oder durch die Ausstellung „Jede Sucht hat eine Geschichte“

das Thema Ethik (9/10) abgedeckt werden. Diese Synergien sorgten für eine hohe Akzeptanz des Jugendkirchenangebotes bei den Lehrern und so kamen allein aus Bocholt zu jeder der Ausstellungen über 2500 SuS. Lehrer als auch SuS machten an dieser Stelle eine äußerst positive und nachhaltige Erfahrung mit einer Kirche, die bei den Menschen ist!

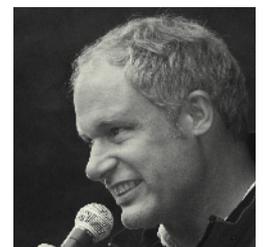
So wurden als weiteres Ergebnis des Runden Tisches Kirchenraumerfahrungen von Mitgliedern der JuSeko in vielen Klassen angeboten. Ebenso wurden kirchliche Räume für die Erarbeitung religiöser Themen genutzt. Es entstanden vielfältige Kooperationen bei TRO. Auf der an-



deren Seite gab es Schulklassen, die Jugendmessen planten und im Unterricht wurde über Aktionen der Jugendkirche gesprochen. Auch die JuSeko konnte Raumangebote der Schule für ihre Arbeit nutzen.

Der gemeinsame Austausch am Runden Tisch hat einiges in Bewegung gesetzt und auch die Menschen verändert. Im Laufe der Jahre hat sich in Bocholt eine wahrhaft herzliche und sinnstiftende Kooperation zwischen Schule und Kirche ergeben. Selbst wenn nur einzelne Lehrer der Schulen zu den Treffen kamen, waren diese Multiplikatoren für das neue Netzwerk, welches nach einem echten Win-win-Prinzip arbeitete und zeigte, dass sich Kooperation lohnt.

Das gegenseitige Interesse am anderen, das miteinander Teilen, Mitleiden und Mitfreuen kann uns verändern und stärken. Vielleicht eine Notwendigkeit, um in diesen Zeiten mit vereinten Kräften den jungen Menschen ernst zu nehmen und in seiner Entwicklung zu stärken, damit er seine Ziele erreicht. Vielleicht können auch wir auf diesem Weg die Erfahrungen, die die Emausjünger vor 2000 Jahren machten, nachvollziehen und wie im Pastoralplan ermutigend beschrieben wird, miterleben: „Was auf den ersten Blick nach Scheitern oder Krise aussieht, kann auf den zweiten Blick der Übergang zu einer entscheidenden Veränderung und einem wichtigen Neuanfang im Glauben sein.“³



Andre Bösing
Schulseelsorger am
St.-Josef-Gymnasium
und Leiter der
Jugendkirche
„Believe“, Bocholt
boesing@bistum-

¹ Der Spiegel, Ausgabe 2.11.2012, Nach dem Pisa-Schock: 10 Jahre WirrWarr, von Christian Füller

² Die deutschen Bischöfe: Zeit zur Aussaat. Missionarisch Kirche sein. Bonn 2000.

³ Diözesanpastoralplan für das Bistum Münster, 1.3.2013, S. 24

Schulseelsorge x 2

Lehrer und Priester, Schule und Gemeinde in Kooperation

Das St.-Pius-Gymnasium beschreitet in der Schulseelsorge personell neue Wege. Durch die Zusammenarbeit eines Religionslehrers, der sich über das Pastorkolleg Schulseelsorge qualifiziert hat, und des Kaplans der Anna-Katharina-Gemeinde in Coesfeld ergeben sich zum einen neue Gelegenheiten der Kooperation zwischen Schule und Gemeinde, zum anderen ergänzen sich die beiden Seelsorger aus den unterschiedlichen Berufsgruppen im Einsatz für Schüler, Eltern und Lehrer. Diese Form der Zusammenarbeit lässt Schule und Kirchengemeinden näher zusammenrücken. Durch die intensivierte Arbeit von Seelsorgern in Schulen und Gemeinden wird Schule als Ort von Kirche für Schülerinnen und Schüler sowie Gemeindemitglieder immer deutlicher erfahrbar.

Im Folgenden skizzieren wir kurz die Zusammenarbeit im Schulalltag und werden dann einige Beispiele aus der Kooperation mit Kirchengemeinden in Coesfeld vorstellen.

Genese der Kooperation

Das St.-Pius-Gymnasium wurde immer seelsorgerisch mitbetreut, d.h. Schulseelsorger war bislang immer ein Priester, dessen Arbeitsumfang bei maximal 50 % lag. Die Hauptaufgabe bestand darin, die wöchentlichen Schulmessen zu feiern. Zuletzt war von 2008-2011 Dirk Holtmann als hauptamtlicher Kolping-Diözesanpräses und Subsidiar an St. Lamberti für unsere Schule mit zustän-

dig. Gleichzeitig existiert am Pius ein engagierter Arbeitskreis Schulpastoral, in dem sich interessierte Kolleginnen und Kollegen (nicht nur ReligionslehrerInnen) für die Belange der Schulpastoral starkmachen. In diesem Kreis entstand zum einen ein eigenes Schulpastorkonzept und die Idee, dass ein Lehrer das Pastorkolleg Schulseelsorge absolviert. Zugrunde lag die Beobachtung, dass ein priesterlicher Schulseelsorger nicht mehr so präsent sein kann wie gewohnt. Seit dem Schuljahr 2012/13 ist Marc Dörrich offiziell als Schulseelsorger mit 4 Entlastungsstunden tätig.

Schulleitung, Arbeitskreis und Fachschaft Religion haben sich aber darüber hinaus intensiv dafür eingesetzt, dass ein Priester als fester Kooperationspartner in die Schulseelsorge eingebunden ist. Damit ist uns als bischöflicher Schule die Möglichkeit zur regelmäßigen Eucharistiefeier gewährleistet. Fabian Tilling, Kaplan

in der Coesfelder Anna-Katharina-Gemeinde, konnte sich die Tätigkeit an der Schule gut vorstellen, allerdings in Absprache mit der Personalabteilung des Bistums mit einem begrenzten Zeitumfang von maximal 4 Wochenstunden.

Zwar waren es zunächst eher praktische Erwägungen, die zu dieser neuen Konstellation führten, doch bemerkten wir zusehends die sich darin neu bietenden Chancen, die Kontakte zwischen Schule und Gemeinde nutzen und ausbauen zu können.

Zusammenarbeit im Schulalltag

Konkret stellt sich das bisher folgendermaßen dar: Marc Dörrich ist als Ansprechpartner vor Ort häufiger anzutreffen und im Kollegium sowie der Organisationsstruktur Schule zuhause. Deshalb liegt bei ihm auch u. a. die Organisation von TrO, Gottesdienstplänen und die Leitung des Arbeitskreises Schulpastoral. Fabian Tilling ist durch



"Ist Jesus auch für mich gestorben?" - Oberstufenschüler präsentieren Essays in der Pfarrkirche Anna Katharina.

seine sonstigen Aufgaben entsprechend seltener präsent. Er feiert die Schulmessen, die Marc Dörrich musikalisch gestaltet, begleitet TrO und macht Meditationsangebote. Beide haben einmal wöchentlich eine feste Gesprächszeit im Angebot. Viele Angebote für Schüler und Lehrer werden gemeinsam geplant und durchgeführt.

Soziales Engagement

Das St.-Pius-Gymnasium fördert im Auftrag einer Werteerziehung die Identitätsentwicklung von Jugendlichen und ihre persönliche Profilbildung u. a. im Projekt „Soziales Engagement“. Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 engagieren sich ehrenamtlich in Gemeinden, sozialen Einrichtungen, Vereinen oder Hilfsorganisationen. Die Jugendlichen wählen aus einem Pool von Möglichkeiten ihren Einsatzbereich, entscheiden sich somit selbst für ihre Tätigkeit oder haben schon eine ehrenamtliche Tätigkeit (z. B. Messdienerarbeit) gewählt. Bewusst werden im Vorfeld Vertreter verschiedener Organisationen an die Schule eingeladen, die ihr Tätigkeitsfeld den Schülerinnen und Schülern vorstellen. Auf diese Weise kommen sie z. B. in ein Gemeindeprojekt für Senioren „Ferien ohne Koffer“, unterstützen die Arbeit der „Eine-Welt-Gruppe“ bei der Papiersammlung oder Projekte in den Kindergärten.

Kirchenerkundung

Die Tage religiöser Orientierung finden für die Schülerinnen und Schüler der Klasse 6 in und um die Coesfelder Lamberti-Kirche statt. Eine Foto-Rallye mit Detailaufnahmen, eine Blindenführung und die Suche eines „Lieblingsplatzes“ in der Kirche helfen, den mittelalterli-

chen Kirchenraum mit verschiedenen Sinnen zu erfahren. Das anschließende Frühstück findet in den Räumen der „Offenen Tür“, dem Sozialbüro der Gemeinde, statt. Nach dem Frühstück werden die Klassen in drei Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe gestaltet mit ihrer/ihrer ReligionslehrerIn eine Klassenkerze, eine weitere Gruppe entdeckt bei einer Sakristeiführung mit der Küsterin die Kirchenschätze, während die dritte Gruppe mit dem Kaplan über Fragen ins Gespräch kommt, die Schülerinnen und Schüler vor dem Frühstück mittels „Post-it“ - Zetteln in der Kirche angebracht hatten. Abgerundet wird der Vormittag mit einem gemeinsamen Gottesdienst rund um den Altar.

Ausstellung „Ist Jesus auch für mich gestorben?“

In der Fastenzeit 2012 fand in der Anna-Katharina-Gemeinde in Coesfeld eine kleine Ausstellung mit Texten von Schülerinnen und Schülern der Oberstufe statt. Im Rahmen des Religionsunterrichts hatte der damalige Pius-Lehrer Hendrik Lange seine Schüler der Q1 ermutigt, Essays zu verfassen. Dabei wurde auf die Anonymität der Arbeiten großer Wert gelegt. Unter der Fragestellung „Ist Jesus auch für mich gestorben?“ und „Was bedeutet Auferstehung für mich?“ entstanden viele sehr ehrliche und persönliche Texte, die das Ringen der Jugendlichen zwischen Glauben und Wissenschaft nachempfinden ließen. Einige besonders eindrucksvolle Statements wurden in der Pfarrkirche präsentiert. Bei der Ausstellungseröffnung stellten Schülerinnen und Schüler der Stufe Auszüge aus Texten vor. Immer wieder konnte man Gemeindemitglieder beobachten, die sich im Anschluss an die Messen Zeit nahmen, die Texte intensiv zu

studieren und sich von ihnen herausfordern zu lassen, über den eigenen Auferstehungsglauben nachzudenken. Eine der Fastenpredigten setzte sich ebenfalls mit den Schülerbeiträgen auseinander.

Schulband / -chor „on tour“

Hin und wieder gestalten Schulband und Schulchor des St.-Pius-Gymnasiums Gottesdienste in den umliegenden Kirchen mit, so eine Firmfeier der Lamberti-Gemeinde und eine adventliche „Jugendmesse im Stall“ der Anna-Katharina-Gemeinde.

Ausblick

Aus der Not geboren hat sich eine stabile, aber noch ausbaufähige Zusammenarbeit ergeben. Trotz knapper zeitlicher Ressourcen auf beiden Seiten können wir Lehrern und Schülern ein vielfältiges pastorales Angebot machen.

Projektweise gelingt es uns als kirchliche Schule, in Coesfelder Gemeinden präsent zu sein, auf Zukunft hin gewinnt aber auch die Gegenfrage an Bedeutung: Wo können sich die Kirchengemeinden - über die Hauptamtlichebene hinaus - in Schule einbringen? Letztlich bleibt die Zusammenarbeit, wie sie sich an unserer Schule entwickelt hat, von konkreten Personen, Interessen und Möglichkeiten der Schulen und Gemeinden abhängig.



Kaplan Fabian
Tilling und Marc
Dörrich vom St.-Pius-
Gymnasium, Coesfeld

f.tilling@anna-katharina.de
jmdoerrich@arcor.de

Katechetische Klassengottesdienste

Kernstück eines nachhaltigen Beziehungsgeflechtes von katholischer Schule und katholischer Kirche

Plötzlich stand das Thema im Raum: Im Anschluss an den letzten Gottesdienst vor den Weihnachtsferien wurde vor einigen Jahren Unmut über das Verhalten einiger Schülerinnen und Schüler während dieses Schulgottesdienstes in der Kirche laut. Man konstatierte bei ihnen ein respektloses Verhalten und sprach gar von „mangelnder Liturgiefähigkeit“.

Wie aber sollte man mit dieser Herausforderung umgehen? Disziplinarische Maßnahmen allein schienen nicht das geeignete Mittel der Wahl. Uns war klar, dass sich die Erfahrungshorizonte unserer Schülerinnen und Schüler bezüglich der Kirchlichkeit in den letzten Jahren verschoben hatten. Wie könnten wir also die Schülerinnen und Schüler intensiver an die tiefere Bedeutung der Liturgie heranführen? In vielen Gesprächen auch mit dem Priester der Kirchengemeinde vor Ort entwickelten wir ein Konzept, bei dem die katechetischen Klassengottesdienste

im Zentrum stehen sollten: Für viele Kinder und Jugendliche ist der Religionsunterricht „der wichtigste und oft auch einzige Ort der Begegnung mit dem Glauben und der Hoffnung der Kirche“¹. So setzt ein Teil der Zusammenarbeit, die die katholische Pfarrgemeinde Ss. Mauritius – Maria Magdalena in Ibbenbüren mit der bischöflichen Roncalli Realschule pflegt, genau hier an: mit einer Kontaktstunde und weiterhin der Feier der Heiligen Messe im Rahmen der Religionsstunde mit der ganzen Klassengemeinschaft – für jede Klasse einmal im Schuljahr.

Im Schreiben der deutschen Bischöfe über den Religionsunterricht und seine neuen Herausforderungen aus dem Jahr 2005 wird eine Vernetzung von Religionsunterricht und Schulpastoral als wichtiger Punkt genannt. Für uns in Ibbenbüren ist darüber hinaus wichtig zu betonen, dass zu einer guten Schulpastoral auch

die Vernetzung mit dem Leben der Pfarrgemeinden gehört, zu denen die Schülerinnen und Schüler gehören.

Kontaktstunden sind dazu geeignet, mit Schülerinnen und Schülern in ein Gespräch zu kommen, das zu einem guten Miteinander beitragen kann. Darüber hinaus bieten sie gute Gelegenheiten, das Grundwissen über den christlichen Glauben und die Kirche besonders am Ablauf und Inhalt der heiligen Messe zu erklären; die Symbole und ihren Gehalt für den christlichen Alltag zu erschließen – erst einmal theoretisch.

Jedoch genügt eine bloße Vermittlung von Glaubenswissen allein nicht. Ohne „ein zumindest ansatzweises Vertrautmachen mit Vollzugsformen des Glaubens wird die unterrichtliche Einführung [...] ohne Wirkung bleiben.“²

Die Schulreform hat dazu geführt,



die Schule nicht nur als Lern-, sondern auch als Lebensraum zu sehen. Dadurch erwarten die Schüler allerdings immer mehr, dass die Erwachsenen, die im Schulleben eine Rolle übernehmen, neben der Vermittlung von Lerninhalten einen eigenen Standpunkt einnehmen und diesen auch vertreten. Die Jugendlichen brauchen eben Ansprechpartner in Lebens- und Glaubensfragen.

So haben wir uns in Ibbenbüren dazu entschlossen, neben theoretischen Lerninhalten die Erfahrung in der gemeinsamen Feier der Heiligen Messe als zusätzlichen Bestandteil der Schulpastoral zu nutzen.

Der Religionsunterricht in Verbindung mit einem katechetischen Klassengottesdienst ist nach unserer Einschätzung eine gute Möglichkeit zur Heranbildung eines eigenen Standpunktes zu Lebens- und Glaubensfragen.

Gerade die Liturgie der Heiligen Messe berührt mit ihren Zeichen, Symbolen und Ritualen Themen und Vollzüge des menschlichen Alltags. Leben, Tod, Versagen, Aufmerksamkeit, Gemeinschaft, Versöhnung, Nahrung und Suche nach dem Sinn des Seins sind nur einige Beispiele dafür. Der Beitrag des Religionsunterrichtes in Verbindung mit einem katechetischen Klassengottesdienst ist eine eindeutige Stellungnahme und die Zeugenschaft des Lehrers, der Lehrerin oder des zelebrierenden Priesters. Wird der Religionsunterricht und der Gottesdienst nicht begriffen als Vortrag, in dem verschiedene Deutungsmöglichkeiten, unterschiedliche Lebens- und Glaubensauffassungen vorgestellt werden, sondern als eindeutige Zeugenschaft, in der man sich für eine Deutungsmöglichkeit, ei-

ne Lebens- und Glaubensauffassung entscheidet, können die Kinder und Jugendlichen befähigt werden, einen eigenen Standpunkt zu Lebens- und Glaubensfragen heranzubilden.

Im Kanon der Fächer an den Schulen obliegt es den Religion unterrichtenden Lehrern, diese Chance der Identitätsfindung bei den Schülern zu nutzen und für die Diskussion in anderen Schuldisziplinen fruchtbar zu machen.

Natürlich kann dieser Klassengottesdienst wiederum nur ein Bestandteil der oftmals auch ökumenisch gefeierten Gottesdienste im Jahresverlauf sein. Aber eine konfessionelle Glaubensvermittlung hat die Chance, authentisch den Glauben aus einem Guss zu feiern. Ökumenisch ausgerichtete Gottesdienste haben oft den ‚Nachteil‘, dass von allem etwas vorhanden ist, aber der Wesenskern der Konfessionen fehlt. Ökumene kann später ansetzen, wenn die Schüler eigene Standpunkte entwickelt haben. Erst dann ist auch Toleranz zu erwarten und ein konstruktiver Dialog über Identität möglich.

Wenn die Schüler zudem den Lehrer, die Lehrerin oder den Priester in ihrem je eigenen konfessionsgebundenen Glauben als Zeugen des Evangeliums ernst nehmen, ist der Weg frei, auch die durch sie vermittelte Botschaft ernsthafter anzunehmen.

Für die Zusammenarbeit von Pfarrgemeinde und Schule sind die äußeren und personellen Voraussetzungen besonders wichtig. Auf beiden Seiten ist Engagement und Zielsetzung unbedingt erforderlich. Sowohl die Schule wie auch das Leben einer Pfarrgemeinde können von einem lebendigen Austausch und partnerschaftlicher Zusammenarbeit nur lernen und profitieren. Gemeinschaftssinn,

Wertebewusstsein und Identitätsfindung in beiden Lebensbereichen sind wechselseitig voneinander abhängig.

Die große Lücke, die mit Anstrengung dabei zu überbrücken ist, ist die Betreuung und Erziehung durch die Eltern, die sich immer mehr zurückziehen und die Werte- und Glaubensvermittlung ganz der Schule und der Kirche überlassen.

Neben diesem Kernelement unseres Konzeptes gibt es aber noch weitere vielschichtige Aspekte, die von Schülern, Eltern, Lehrern, dem Priester und der Schulseelsorgerin getragen werden.

Schulgottesdienste und Besinnungen

Schulgottesdienste, Besinnungen und spontane Gedenkminuten gehören an unserer Schule selbstverständlich zum Ablauf eines jeden Schuljahres. Dieses gemeinschaftliche Erleben, das Beten, Singen, das in Stille Verharren im Pädagogischen Zentrum (PZ) unserer Schule, legt die Saat für ein tolerantes Miteinander.

Die Ausgestaltung der Gottesdienste und Besinnungen wird jeweils von Schülern einer bestimmten Jahrgangsstufe übernommen, die sich dann in besonderer Weise für das Gelingen verantwortlich fühlen. Die Fachschaft Religion wird von Kollegen anderer Fachbereiche unterstützt, so dass das Feiern dieser Gottesdienste von allen mitgetragen und miterlebt wird.

Die kreative Gestaltung der Mitte des PZ zu den Themen des Gottesdienstes unterstützt und vertieft das gemeinsame Erleben.

Projekttag der Klassen 5 „Kirchenräume“

Ein besonderes Projekt unserer Schule ist der „Kirche – kennen lernen – tag“. Mit den Schülerinnen und Schülern der Klassen 5 werden die evangelische und die katholische Kirche der Stadtmitte besucht. Hintergrund dieses Projektes ist die unterschiedliche kirchliche und religiöse Sozialisierung der Schüler. Die Kirchenräume einmal anders als im Gottesdienst zu erleben – hautnah in Kontakt zu kommen und hinter die Kulissen gucken zu können – gibt die Chance einen veränderten Zugang zum Glauben zu bekommen.

Schulseelsorgerin als Teil des Beratungsteams

„Leistung bringen“, heißt es aber insbesondere für die Schülerinnen und Schüler in ihrem Schulalltag. Als Ausgleich dazu versteht sich die Arbeit der Schulseelsorge und des Beratungsteams verdeutlicht durch die Stichworte: Verlangsamung, Vertiefung, Verinnerlichung. Diese drei Standpunkte können helfen dem eigenen Leben einen weiteren Raum zur eigenen Entwicklung zu eröffnen, der außerhalb des Unterrichts und der Leistungserwartung liegt.

Das Beratungsteam unserer Schule setzt sich aus 2 Beratungslehrern (w/m) und der Schulseelsorgerin zusammen und wendet sich an alle Mitglieder der Schule: Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Angestellte.

Grundlage der Arbeit ist, wie bei jeder Beratungsarbeit, die Wertschätzung des anderen geprägt durch das christliche Menschenbild, die schnelle Erreichbarkeit (persönlich oder über Mail), die zugesicherte Vertraulichkeit, die Wahrung der Neutralität sowie die Freiwilligkeit des Kontakts.

Mitarbeit der Schulseelsorgerin in außerschulischen, kirchlichen Gremien

Neben der Pastorkonferenz, dem Dienstgespräch in der Kirchengemeinde und der Seelsorgekonferenz Ibbenbüren, arbeitet die Schulseelsorgerin insbesondere mit der Jugendseelsorgekonferenz (Juseko) Ibbenbüren zusammen. Dort wird gemeinsam dazu ermutigt, Kontakte, Kooperationen und Projekte zu initiieren. Der Erfahrungsaustausch sowie verschiedene Projektdurchführungen werden evaluiert und dienen der Weiterentwicklung, um geeignete Strukturen im Bereich der Jugendpastoral zu finden.

Spezielle Jugendprojekte in Kooperation mit außerschulischen Partnern

Schulpastoral geschieht in vielfältigen Formen innerhalb und außerhalb des Unterrichts und der Schule und verwirklicht sich vorwiegend in religiösen, meditativen und liturgischen Angeboten im Jahreskreis, Angeboten der Besinnung und Orientierung, seelsorglicher Begleitung und Beratung und Angeboten des sozialen Engagements.

So gab es beispielsweise in den diesjährigen Herbstferien eine Zusammenarbeit der Jugendseelsorgekonferenz (Juseko) Ibbenbüren „Jugendliche auf dem Camino“. Bereichert mit vielen tollen Erlebnissen und gemeinschaftlichen Erfahrungen sind 22 Jugendliche und Begleiter 120 km auf dem Jakobswegs bis nach Santiago gepilgert. Des Weiteren gab es im Oktober mit der Familienbildungsstätte Ibbenbüren eine besondere Arbeitsgemeinschaft: Gemeinsam wurde eine Bibelausstellung erarbeitet, die den Jugendlichen einen anderen Zugang zur Bibel ermöglichte.

te. Darüber hinaus gibt es, neben vielen weiteren, eine gute Kooperation mit dem Team der Caritas und der Stadtjugendseelsorge Ibbenbüren.

Schule und Kirche vor Ort haben sich hier auf einen guten Weg gemacht, der von allen Beteiligten getragen wird und Früchte zeigt. Und übrigens: Woran immer es auch liegen mag, aber die letzten Gottesdienste vor den Weihnachtsferien haben wir sehr genossen!

Thomas Lemanski
Pfarrer der
Katholischen
Kirchengemeinde
Ss. Mauritius-
Maria Magdalena,
Ibbenbüren



lemanski@bistum-muenster.de

Stefanie Bockholt
Schulseelsorgerin
Roncalli-Schule,
Ibbenbüren



bockholt-s@bistum-muenster.de

Frank Vosse
Schulleiter Roncalli-
Schule, Ibbenbüren



vosse@bistum-

¹ Die deutschen Bischöfe: Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen. 16. Februar 2005. S.6.

² Ebd. S.24.

Kooperation von Förderschule und Kirchengemeinden in Recklinghausen

Die Raphael-Schule in Recklinghausen steht in engem Kontakt zu den beiden benachbarten Kirchengemeinden, der katholischen Pfarrgemeinde St. Elisabeth sowie der Evangelischen Altstadtgemeinde.

- Wie wird christlicher Glaube im Alltag der Schulgemeinde gelebt und umgesetzt?
- Wie werden für die Katechese bedeutsame Normen und Werte vermittelt und gelehrt?
- Woran erkennt man als Mitarbeiter oder als Besucher der Förderschule, dass sich diese in kirchlicher Trägerschaft der Caritas befindet?
- Und wie geht die Förderschule mit der Multireligiösität der Schülerschaft um, die aus vielen unterschiedlichen Kulturkreisen kommt? Wie bindet sie deren persönliche religiöse Erfahrungen mit in das Leben der Schulgemeinde ein?

Eine Antwort auf diese Fragen soll der folgende Überblick über das schulpastorale Aufgabenfeld der Raphael-Schule und dem sich daraus ergebenden Konzept geben.

Zur Förderschule

Die Raphael-Schule ist eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (vormals Sonderschule für Geistigbehinderte) in Trägerschaft des Caritasverbandes für die Stadt Recklinghausen e. V.. Es handelt sich somit um eine katholische Schule in privater Trägerschaft, die sich jedoch als einzige Förderschule mit diesem Förder-

schwerpunkt durch vertragliche Vereinbarung mit der Stadt Recklinghausen verpflichtet hat, alle Schülerinnen und Schüler mit dem entsprechenden Förderbedarf in ihrem Einzugsgebiet (die Städte Recklinghausen, Herten und Oer-Erkenschwick) aufzunehmen.

An der Schule sind zurzeit ca. 60 Kolleginnen und Kollegen tätig, wobei sich das Kollegium aus Förderschullehrern, Fachlehrern, Heilerziehungspflegerinnen und Erziehern zusammensetzt. Im Kollegium arbeitet bisher keine Lehrkraft mit muslimischer Religionszugehörigkeit.

Die Schülerschaft von derzeit 210 Schülerinnen und Schülern setzt sich bezüglich ihrer Religionszugehörigkeit wie folgt zusammen:

68 Schüler/innen sind muslimischer Religionszugehörigkeit, 56 katholischer Konfession, 48 evangelischer Konfession, acht sonstiger Religionszugehörigkeit und 30 Schüler/innen sind ohne Bekenntnis. Einen besonders hohen Anteil macht demnach die Schülerschaft aus Elternhäusern und Familien mit Migrationshintergrund aus.

Christliche Symbolik

An beiden Eingängen sowie in den Fluren und Räumen der Raphael-Schule wird durch sichtbar aushängende Symbole wie Kreuze und Engel deutlich, dass es sich um eine Schule in christlicher Trägerschaft handelt. Um jedoch auch den interreligiösen Dialog voranzubringen und die multireligiöse Schülerschaft mit einzubeziehen, ist eine Abrahamsabbildung verbunden mit der Symbolik der drei Weltreligionen für jeden Klassenraum hinzugekommen.

Zu dem christlichen Profil der Förderschule gehört allerdings weit mehr als nur diese sichtbare Symbolik. Sie ist jedoch Grundlage für ein ganzes Konzept schulpastoraler Aufgaben sowie konkret „gelebter Nächstenliebe“ im Schulalltag, d.h. im Miteinander der Mitarbeiter untereinander sowie auch im Miteinander mit den Schülerinnen und Schülern.

Konfessionsübergreifender Religionsunterricht

Zum festen Bestandteil des Schulprogramms gehört der Religionsunterricht, der in jedem Schuljahr in jeder Klasse der Raphael-Schule erteilt wird. Der Religionsunterricht

// Um den interreligiösen Dialog voranzubringen und die multireligiöse Schülerschaft mit einzubeziehen, ist eine Abrahamsabbildung, verbunden mit der Symbolik der drei Weltreligionen für jeden Klassenraum hinzugekommen.



// Die Zusammenarbeit mit den Geistlichen gestaltet sich für alle Seiten sehr gewinnbringend, da die vom Kollegium für die Schülerschaft aufbereiteten und relevanten Themen von den Geistlichen aufgegriffen und in den größeren Kontext des Evangeliums gesetzt werden.

wird handlungsorientiert, sinnhaft sowie ganzheitlich aufbereitet und orientiert sich an der Lebenswelt der geistig behinderten Schülerschaft. Dieser Religionsunterricht findet konfessionsübergreifend statt. Die Themen und Inhalte werden zuvor der Klassenpflegschaftsversammlung vorgestellt und mit der Elternschaft abgesprochen. Behandelte Inhalte werden zum Teil konkret mit in den Schulalltag übernommen. Themen dieses konfessionsübergreifenden Religionsunterrichts sind unter anderem die Gegenüberstellung und das Kennenlernen der großen Weltreligionen; der eigene Lebensweg und damit verbunden der Umgang mit Sterben, Tod und Trauer; Gemeinsamkeiten von Märchen und Bibel, aber auch Themen wie Nächstenliebe, Miteinander und Wertschätzung der eigenen Person.

Unterstützt werden die Kolleginnen und Kollegen in der Planung ihres Religionsunterrichts durch die Fachkonferenz Religion, die Themenordner zusammengestellt hat, welche dem Kollegium für den Religionsunterricht als Anregung in Form von Literaturhinweisen und Materialsammlungen zur konkreten Umsetzung zur Verfügung stehen. Zudem steht es dem gesamten Kollegium nach Rücksprache mit der Schulleitung jederzeit offen, an religionspädagogischen Fortbildungen und Tagungen - auch konfessionsübergreifend - teilzunehmen und die dort erworbenen inhaltlichen Schwerpunkte mit in den Schulalltag oder den Religionsunterricht einzubringen.

Schulgottesdienste

Eine wichtiger und fester Bestandteil der schulpastoralen Arbeit an der Raphael-Schule sind die Schulgottesdienste. Diese finden alle sechs Wochen in der katholischen Kirche der unmittelbaren Nachbargemeinde St. Elisabeth statt. Die Schulgottesdienste werden abwechselnd von den Kollegen der verschiedenen Jahrgangsstufen (Vor- und Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe, Berufspraxisstufe) vorbereitet und richten sich abwechselnd an die jüngere, an die ältere oder die gesamte Schülerschaft und das dazugehörige Kollegium. Auch die Elternschaft ist zu allen Schulgottesdiensten mit eingeladen. Die Gottesdienste werden konfessionsübergreifend durch einen oder zwei Geistliche (d.h. durch einen katholischen Pfarrer und eine evangelische Pfarrerin) begleitet und musikalisch von der Lehrer- oder der Schulband unterstützt. Die Zusammenarbeit mit den Geistlichen gestaltet sich dabei für alle Seiten sehr gewinnbringend, da die vom Kollegium für die Schülerschaft aufbereiteten und relevanten Themen von den Geistlichen aufgegriffen und in den größeren Kontext des Evangeliums gesetzt werden. Neben traditionellen Gottesdiensten greift die Raphael-Schule wiederkehrende Feste und Feiern im Jahresverlauf und im Schulalltag wie zur Einschulung, zur Schulentlassung oder z.B. zu Nikolaus auf. Darüber hinaus finden gezielt für die ältere Schülerschaft regelmäßig Eucharistiefeiern statt. Doch neben diesen eher traditionellen Schulgottesdiensten haben im

Laufe eines Schuljahres auch besondere Gottesdienste und Feiern ihren Platz gefunden. So feiert die Raphael-Schule zu Beginn der Sommerzeit gemeinsam einen „Open-Air-Gottesdienst“ auf dem Schulhof, um Gottes Schöpfung in voller Pracht zu sehen und dafür zu danken. Und um die muslimischen Schüler und ihre Eltern auch in die Tradition der Feiern und Gottesdienste mit einzu beziehen, findet einmal im Jahr eine „Feier der Religionen“ statt – entstanden aus dem Abrahamsprojekt, das von der Christlich-Islamischen Arbeitsgemeinschaft (CIAG) für Recklinghäuser Schulen erstmalig 2012 initiiert wurde. Diese „Feier der Religionen“ wird von den beiden Geistlichen der benachbarten Gemeinden sowie vom Hodscha einer örtlichen islamischen Gemeinde gestaltet. Sowohl von einigen muslimischen Eltern als auch von Schülern kamen im Anschluss an die „Feier der Religionen“ sehr positive Rückmeldungen. Dieses Nebeneinander der Religionen unter einem Dach bedeutete für viele Mitglieder unserer Schulgemeinde eine besondere spirituelle Erfahrung.

Kommunion-, Konfirmations- und Firmunterricht

Die Raphael-Schule führt in jedem Schuljahr die Sakramentenkatechese in Zusammenarbeit mit der zugehörigen katholischen sowie evangelischen Kirchengemeinde durch. Der Vorbereitungsunterricht findet sowohl speziell für die geistig behinderte Schülerschaft in der Schule als auch in Kooperation mit den Kommunion-

bzw. Konfirmationsgruppen der Gemeinde statt, so dass hier auch ein wichtiger Beitrag zur Inklusion unserer Schülerschaft geleistet wird. Es werden gemeinsame Schulrallyes, Projektnachmittage oder Freizeiten an Wochenenden durchgeführt. Die Feier der Heiligen Erstkommunion, die Konfirmation und Firmung findet dann gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen aus den umliegenden Gemeinden statt, für die der Kontakt zu den Schülern der Raphael-Schule wertvolle und nachhaltige Erfahrungen mit sich bringt.

Tage religiöser Orientierung

Alle drei Jahre finden die „Tage religiöser Orientierung“ für Schülerinnen und Schüler der Berufspraxisstufe (Jahrgangsstufe 11 -13) im Kloster Gerleve statt. Alle Schülerinnen und Schüler nehmen unabhängig von ihrer Konfession einmal in ihrer Schullaufbahn während ihrer Zugehörigkeit zur Berufspraxisstufe daran teil. Sie werden vom Kollegium vorbereitet sowie durchgeführt und leisten einen wichtigen Beitrag zur persönlichen und beruflichen Identitätsfindung, auch mit Blick auf die Zeit nach der Schule. Oft entsteht aus den behandelten Themen dieser Tage, wie z.B. „Lebensbaum“ oder „Perlen des Glaubens“ im Anschluss ein gemeinsamer Schulgottesdienst für die gesamte Schulgemeinde.

„Ort der Erinnerung“

Die Raphael-Schule hat einen „Ort der Erinnerung“ am Rande des Schulgeländes geschaffen, um dort verstorbenen Schülern, Kollegen und Mitarbeitern zu gedenken. Bislang war dieser Ort frei zugänglich. Zurzeit ist er jedoch wieder im Veränderungsprozess, da es zu überlegen bleibt, wie ein freier Zugang und gleichzeitig ein Schutz vor Zerstörung gewährleistet werden kann. Ein würdevoller Umgang mit diesem Ort muss an erster Stelle stehen.

Für einen Todesfall an der Raphael-Schule hat die Fachkonferenz Religion einen Gedenktisch für Verstorbene vorbereitet, der dann im Foyer der Schule aufgestellt und mit Fotos und Kerzen zur stillen Abschiednahme durch die Schulgemeinde bestückt wird.

Ausblick

Es wird deutlich, wie vielfältig das schulpastorale Aufgabenfeld bislang schon ist und wo es direkte und indirekte Berührungspunkte im Unterrichtsalltag der Förderschule gibt. Abzuwarten wird die spannende Frage bleiben, wie sich eine Kooperation unserer Förderschule mit weiteren Gemeinden über die beiden benachbarten christlichen Gemeinden hinaus entwickeln wird. Angesichts

der Religionszugehörigkeit der Schülerschaft könnte Schülerinnen und Schülern mit muslimischen Glaubenshintergrund zukünftig auch im Schulalltag ein Lehrbeauftragter gegenüberstehen, der über die bereits bestehende jährliche „Feier der Religionen“ hinaus das Nebeneinander der Religionen an der Schule fördern und unterstützen kann.



Susanne Burghardt,
Lehrerin an der
Raphael-Schule,
Recklinghausen

www.raphael-schule.de

Abseits vom Alltag - Meditation in der Hildegardisschule

Mittwochmorgen in der Hildegardisschule. Hektisches Treiben herrscht in den Gängen. Einige Schüler zieht es jedoch nicht direkt in die Klasse oder den Fachraum. Sie gehen zu der kleinen schuleigenen Kapelle, legen ihre Taschen und Jacken ab und setzen sich in einen kleinen Kreis. Nach und nach füllt sich die Kapelle mit immer mehr Schülerinnen und Schülern. Auch einige Lehrer kommen dazu. Alle Anwesenden begutachten die immer wieder neu gestaltete geistige Mitte und hängen ihren Gedanken nach bis Norbert Nientiedt, Schulseelsorger und Lehrer an der Hildegardisschule das Wort eröffnet.

Der kurze geistliche Impuls in der Kapelle am Mittwochmorgen hat schon fast Tradition in der Hildegardisschule. Die Idee (die ursprünglich vor genau einem Jahr in der Fastenzeit entstand) den Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrerinnen und Lehrern der Hildegardisschule einmal in der Woche die Möglichkeit zu geben, dem Alltag zu entfliehen, zu Ruhe zu kommen und gedanklich in neue Welten aufzubrechen, hat sich im Laufe der Zeit immer weiter manifestiert und ist kaum noch aus dem Schulalltag wegzudenken. Ist Herr Nientiedt einmal nicht zur Stelle um den geistlichen Impuls zu leiten, übernehmen diese Aufgabe Herr Fernandes und Herr Schlierkamp. Dabei bringt jeder seine eigenen Ideen mit ein, sodass kein Impuls wie der nächste ist.

Der geistliche Impuls kann viele verschiedene Formen haben. Da wird Musik gehört, gebetet, erzählt, philosophiert oder einfach nur geschwiegen. Schüler aus allen Bildungsgängen nehmen das Angebot an, Schule mal aus einem ganz anderen Blickwinkel zu erleben. Vor allem vor langen Schultagen, Klausuren

oder Projekttagen, tut es gut, einmal nicht an die Anforderungen zu denken, die die Außenwelt fortwährend an uns stellt. Egal wie viel Stress wir auch haben mögen, es ist wichtig, sich selbst dabei nicht zu vergessen. Oft sind es die kleinen Dinge des Lebens, die uns helfen zu uns selbst zurückzufinden. Der geistliche Impuls ist so ein Möglichkeit den Alltag zu vergessen. Für die Beteiligten des Impulses steht die Zeit am Mittwochmorgen 15 Minuten lang still. Genug, um sich Zeit und Muße zur Regeneration zu gönnen, Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen und nachzudenken, worüber auch immer.

An alle Schüler (und Lehrer), die diese Möglichkeit noch nicht nutzen: versucht es einfach einmal. Wenn es euch keinen Spaß macht, müsst ihr ja nicht wiederkommen. Aber vielleicht spürt ihr am Ende des Impulses, dass ihr die Ruhe, die Gelassenheit und die Kraft besitzt, euch den kleinen Problemen des Alltags zu stellen.

Fragen oder Anregungen beantworten jederzeit gern Herr Nientiedt, Herr Fernandes und Herr Schlierkamp wenden. (An dieser Stelle sei für alle drei ein großes Lob ausgesprochen: Danke für ihren Einsatz und ihr Engagement, dass uns jeden Mittwochmorgen ermöglicht Schule auch einmal anders zu erleben!)

Zuletzt sei gesagt, dass durch den geistlichen Impuls auch der Leitsatz der Hildegardisschule: Wisse die Wege ... zum Glauben mehr als erfüllt wurde.

Jari Andresen
Schüler der Hildegardisschule
www.hildegardisschule.de

„Klasse-Kirche“: Schule und Kirche in Kontakt

„Ich danke Dir, dass ich wunderbar gemacht bin“ (Psalm 139,14), unter diesem Motto lief eines der drei prämierten Teilprojekte des schulpastoralen Projektes „Klasse – Kirche: Schule und Kirche in Kontakt“. Den Schülerinnen der Gesamtschule Essen-Süd wurde in ihrer Mädchen-AG die Möglichkeit geboten, sich mit ihrem persönlichen Lebensweg auseinander zu setzen. Die Mädchen-AG war eines von zwölf Teilprojekten, zu denen sich Interessierte aus Gemeinden und weiterführenden Schulen im letzten Schuljahr zusammen fanden, um verschiedene Möglichkeiten der Zusammenarbeit auszuprobieren. Schnell wurde erkannt, dass in diesen Kooperationen die Chance liegt, etwas Neues auf die Beine zu stellen und dass Schulpastoral mehr als Religionsunterricht und

Schulgottesdienste beinhalten kann.

So entstanden beim bistumsweit ausgeschriebenem Projekt „Klasse – Kirche“ eine große Bandbreite verschiedenartiger Teilprojekte: Spirituelle Projekte wie die Einrichtung eines „Raumes der Stille“, die „Bibel-Lounge“, die „Zehn Gebote in unserer Zeit“ oder „Aufgeschlagen, Christus im Klassenzelt“ waren ebenso dabei, wie soziale Angebote im Bereich Bewerbungspatenschaften, eine Schülerbibliothek und Angebote zur Persönlichkeitsentwicklung. Auch kulturelle Projekte wie das Filmprojekt „Gott auf Schalke“, die Erstellung einer Kirchenrallye und „Wunder“ in der Kunstkirche „KiCK“ fanden statt. Diese Vielfalt setzte sich bei den verschiedenen Städten und Schulformen fort. So fanden

Projekte in Oberhausen, Bottrop, Essen, Gelsenkirchen, Bochum und Schwelm an Hauptschule, Realschule, Gesamtschule Gymnasium und Berufskolleg statt.

Auf der Abschlussveranstaltung im schulpastoralen Zentrum „COM“ am Schulzentrum Stoppenberg in Essen wurden im Juli 2012 die Teilprojekte vorgestellt und drei besonders aussagekräftige Projekte prämiert:

Der erste Platz ging an das Projekt: „Aufgeschlagen – Christus im Klassenzelt“ aus Bottrop. Ausgehend von der Ausstellung „Bibel im Zelt“ entwickelte dieses Kooperationsprojekt des Heinrich-Heine-Gymnasiums mit St. Cyriakus und der Jugendkirche Pulsar eigene Themen-Zelte, die in der Schule als spiritueller und besinnlicher Raum und auch in der Kirche zu besonderen Anlässen genutzt werden können.

Den zweiten Platz belegte die oben beschriebene Mädchen-AG aus Essen.

Der dritte Platz ging an das Projekt „Wunder“, bei dem sich eine Klasse des Alice-Salomon Berufskollegs aus Bochum in der Kunstkirche Bochum „KiCK“ gemeinsam mit Künstlern mit dem Begriff Wunder gestalterisch auseinandergesetzt und eine eigene Ausstellung entworfen hat.

Weitere Teilprojekte von „Klasse – Kirche“:

Teen-Star:

Ein sexualpädagogisches Programm, das am Mariengymnasium für Mädchen in Essen-Werden in Kooperation mit der Pfarrei St. Ludgerus ange-



Schülerinnen und Schüler des Alice-Salomon Berufskollegs im Gespräch mit der Bochumer Künstlerin Doris Kirschner-Hamer.



Mit ihrer Persönlichkeit und dem Glauben setzen sich die Schülerinnen aus der Gesamtschule Essen Süd auseinander.

boten wurde (und fortgesetzt wird). Es fördert die Persönlichkeitsentwicklung und führt Jugendliche zur Verantwortung und Reife im Umgang mit ihrer Sexualität.

Raum der Stille in Essen:

Als Ort der Besinnung und der Begegnung mit Gott wurde in der katholischen Hauptschule Essen-Katernberg in Kooperation mit der Gemeinde St. Joseph ein „Raum der Stille“ eingerichtet.

Schulpartnerschaften -

Bewerbungspatenschaft:

Hauptschüler der 9. und 10. Klasse wurden durch ehrenamtliche Paten auf ihrem Weg in den Berufseinstieg unterstützt. Dieses Teilprojekt wurde in einer Kooperation der Pfarrei Liebfrauen, dem Jugendpastoralen Zentrum Trinity und der Albert-Schweizer-Hauptschule in Bochum realisiert und wird weiter ausgebaut.

Bis hierhin und nicht weiter?!

- 10 Gebote in unserer Zeit:

Es gab eine AG zum Thema „Zehn Gebote“ und möglichen Aktualisierungen für den Alltag und die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Die Ergebnisse wurden an einem Aktionsnachmittag präsentiert. Hier gab es eine Ausstellung, Diskussionen und ein musikalisches Programm. Im aktuellen Schuljahr soll zu diesem Thema eine weiterführende Ausstellung erarbeitet werden. Dies ist ein Teilprojekt in Kooperation zwischen der Pfarrei St. Urbanus und dem Max-Planck-Gymnasium in Gelsenkirchen.

Schulbibliothek St. Michael:

Eine Kooperation der Gemeinde St. Marien und der Katholischen Hauptschule St. Michael in Oberhausen: Im Rahmen einer AG wurde unter Beteiligung von Schülerinnen und Schülern und der Kooperation mit einer Katholischen öffentlichen Bibliothek eine eigene Schulbibliothek eingerich-

tet und der dazu nötige Raum hergerichtet. Die Schüler übernehmen künftig eigenverantwortlich die Organisation und den Verleih.

Raum der Stille, Schwelm:

Mit den Schülerinnen und Schülern und dem Lehrpersonal wurde gemeinsam im Rahmen einer AG ein „Raum der Stille“ eingerichtet. Der Raum bietet die Möglichkeit für inhaltliche Angebote wie Impulse, Meditation und Fantasiereisen. Es handelt sich um eine Kooperation der Pfarrei St. Marien und dem Märkischen-Gymnasium in Schwelm.

Wunder:

Eine Schulklasse hat in regelmäßigen Treffen mit einer Künstlerin in der Kunstkirche Christ-König Kunstwerke zum Thema „Wunder“ und eine anschließende Ausstellung entworfen. Der Künstlerin war es ein großes Anliegen die Schülerinnen und Schüler auch in ihrer Persönlichkeit zu stärken. Im künstlerischen Schaffen konnten sie sich selbst

und ihre Fähigkeiten entdecken und im gemeinsamen Tun wachsen. Eine Kooperation der Pfarrei St. Peter und Paul, der Kunstkirche „KiCK“ und dem Alice-Salomon-Berufskolleg in Bochum.

Gott auf Schalke:

Mit den Schülern wurde im Rahmen einer AG ein religiöser Kurzfilm zum Thema Fußball und Religion entwickelt und gedreht. Neben der Auseinandersetzung mit religiösen Parallelen wurden auch Sachkompetenzen im Bereich Film vermittelt. Dies ist eine Kooperation der Pfarrei St. Joseph und der Lessing-Realschule in Gelsenkirchen.

Mit Gott auf'm Sofa -

Die Bibel-Lounge:

In der Hauskapelle des Don-Bosco-Gymnasiums in Essen wurde in Kooperation mit der Gemeinde St. Johannes Bosco eine Lounge-Ecke eingerichtet. Auf diesem Weg sollen auch künftig in einem ungewöhnlichen Setting viele Begegnungen mit der Bibel, verschiedenen Glaubensgeschichten, mit Gott, untereinander und zwischen den Generationen ermöglicht werden.

Kirchenrallye:

Die Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klasse der Hauptschule Emmastraße in Gelsenkirchen entdeckten die Kirche Hl. Familie. Hierzu entstand ein Fragebogen

z.B. mit Detailaufnahmen von kirchlichen Gegenständen, die entdeckt werden sollten. Darüber hinaus entstand ein Kirchenführer.

Ziele und Hintergrund

Ziel des Bistums-Projektes „Klasse – Kirche“ war es, weiterführende Schulen und Kirche miteinander in Kontakt zu bringen und die ehrenamtlich und hauptberuflich Verantwortlichen der pastoralen Arbeit in den Pfarreien bzw. Gemeinden zu ermutigen, diese Felder der Jugendpastoral neu für sich zu entdecken. Gerade weil das Lebensfeld Schule für Jugendliche zunehmend an Bedeutung gewinnt, erscheint es immer wichtiger, die Schule als Feld der Jugendpastoral zu erschließen. Kooperationen von Schulen und den örtlichen Gemeinden bieten die Chance, sich gegenseitig zu unterstützen und dieses Lebensfeld gemeinsam mit einem festen und verlässlichen Kooperationspartner aktiv zu gestalten. Hierzu wurden die zwölf teilnehmenden Projekte im vergangenen Schuljahr finanziell und durch fachliche Beratung unterstützt.

Diözesanjugendseelsorger Stefan Ottersbach lobte bei der Abschlussveranstaltung die Idee und die Umsetzung des Projektes: „Schule und Kirche, die sonst sehr unterschiedlich ticken, haben sich

mit ihrer Unterschiedlichkeit auseinandergesetzt und sich gemeinsam auf den Weg gemacht. Dabei konnten sie wichtige Erfahrungen sammeln“. Die Ergebnisse hätten bewiesen, dass es sich lohne, aufeinander zuzugehen, so Ottersbach.

Projektleiter Benjamin Hoffmann blickte in die Zukunft: „Wir hoffen, dass wir durch das Projekt Mut machen konnten, hier weiterhin aktiv zu bleiben und die Zusammenarbeit von Schulen und Gemeinden zu verstärken“. Und tatsächlich bleiben die meisten der entstandenen Kooperationen über das Projekt „Klasse – Kirche“ hinaus aktiv und arbeiten weiter an ihrem Projekt oder entwickeln neue Ideen.



Stephan Hill,
Jugendreferent im
Bistum Essen und
Projektmanager

Stephan.Hill@Bistum-Essen.de
Weitere Informationen zum Projekt unter:
www.klasse-kirche.de.

Gabriele Cramer,

**Ich dreh die Wörter einfach um.
Gedichte im Religionsunterricht.
Ein Lese- und Methodenhandbuch
für Kinder von 7 - 12**

**Kösel-Verlag
München 2012**

ISBN 978-3-466-37040-5

Gedichte können „Leben wecken und leben helfen“ (H. Hesse). Daher plädiert die Autorin Gabriele Cramer, Referentin für Religionspädagogik an Grundschulen im GV Münster, für einen verstärkten Einsatz von Gedichten im Religionsunterricht der Grundschule und der Klassen 5 bis 7. Die Freude am spielerischen Umgang mit Worten und am Experimentieren mit Sprache steht bei ihrem Ansatz im Mittelpunkt. Die vorgestellten Gedichte und der Ansatz wurden im Unterricht und bei Lehrerfortbildungen erprobt.

Im ersten Teil des Buches werden Zugänge zu Gedichten erläutert und Bezüge zu den Bildungsstandards für den Religionsunterricht aufgezeigt. Hinweise zu Nutzungsmöglichkeiten des Buches verdeutlichen die vielfältige Einsetzbarkeit.

Das zweite Kapitel ist eine Fundgrube, denn es werden 70 Gedichte vorgestellt. Weiterführende knappe Hintergrundinformationen zur Autorin bzw. zum Autor und ggf. zum Entstehungskontext geben dem Leser Orientierung. Anbindungsmöglichkeiten für den Einsatz im Religionsunterricht werden dargelegt. Die Gedichte sind zwölf Themenfeldern zugeordnet, die Lebensbereiche von Kindern aufgreifen z.B.: „Vom Ich zum Du“, „Von Gott und der Bibel“, „Von Festen und Feiern“.

Das dritte Kapitel zeigt exemplarisch Zugangswege auf, die eine multiperspektivische, erfahrungsorientierte Arbeit mit Gedichten ermöglichen.

Die Gedichte sind mit Sensibilität ausgewählt und spannen einen anregenden, weiten Bogen:



- Gedichte aus dem 18. Jh. (Matthias Claudius) bis zum 21. Jh. (Jutta Richter)
- Gedichte zum Schmunzeln (Wilhelm Busch) und solche, die die Schwere und Tragik des Lebens thematisieren (Rose Ausländer).
- Gedichte, die gesellschaftskritisch ausgerichtet sind (Peter Härtling) und solche, die die biblisch-religiöse Erfahrungswelt explizit zur Sprache bringen (Albrecht Goes).

Das Buch macht schon auf den ersten Seiten neugierig. Gekonnt wird der Umgang mit Gedichten vorgestellt und in den Kontext der Förderung der Lesekompetenz und der religiösen Sprachfähigkeit eingebettet. Der Leser fühlt sich ermutigt den Weg der Gedichterschließung mit seinen Klassen auszuprobieren. Der Umgang mit Gedichten wird als ‚Spiel‘ vorgestellt, von dem man sich fesseln lässt und die Leerstellen des Textes mit eigenen Erfahrungen füllt. Hier findet ‚Korrelation‘ einen gelungenen Ort. Der gewählte Ansatz der Theo-Poesie hilft the-

ologische Gedanken - auch für Kinder - angemessen zur Sprache zu bringen.

Hilfreich sind die ausführlichen Interpretationen zu den jeweils ersten Gedichten eines Themenblocks, die Impulse geben ohne festzulegen. Entdeckungen am Text werden exemplarisch aufgezeigt, „Türen zum Religionsunterricht“ für den Leser aufgestoßen und mögliche religiöse Bezüge in den Gedichten offen gelegt. Vielfältige Anregungen zur methodischen Arbeit ermöglichen, dass die Gedichte nicht formal analysiert, sondern handlungs- und produktionsorientiert erschlossen werden können. Der Leser lernt ‚am Vorbild‘ wie er sich Gedichten nähern und sie didaktisch gewinnbringend erschließen kann.

Gelungen sind die Querverweise, die die ausgewählten Gedichte untereinander vernetzen. So setzen sich Aussagen im Sinne der intertextuellen Erschließung wechselseitig in ein neues Licht. Anregende Hinweise gibt es auch zu motivgleichen Bibeltexten, Liedern, Kurzfilmen, Kinderbüchern und Bildern.

Die Autorin plädiert für eine Entschleunigung im Religionsunterricht und legt die Erschließung der Gedichte in diesem Sinne an. Dieser Ansatz macht bewusst, dass die Sensibilisierung für die Erschließung der mythischen oder religiösen Dimension Zeit und Muße braucht. Der konsequente Einsatz von Gedichten kann so in überzeugender Weise dazu beitragen, die Sensibilität für das Unsagbare zu stärken.

Fazit:

Das Buch ist ein inspirierender Begleiter für den Deutsch- und Religionsunterricht, eine anregende Quelle für Gottesdienste, eigene Mußestunden und ein Geschenk für alle, die sich auf das bereichernde ‚Spiel mit Gedichten‘ im Unterricht einlassen möchten.

**Irmgard Alkemeier
Fachleiterin für Katholische
Religionslehre am ZfSL Münster**

**Kumlehn, Martina; Klie, Thomas (Hg),
Protestantische Schulkulturen.
Profilbildung an evangelischen Schulen
Verlag Kohlhammer
Stuttgart 2011
441 Seiten; 34,90 €
ISBN 978-3-17-021543-6**

Sowohl für die katholische als auch für die evangelische Kirche ist Schule ein Feld gesellschaftlicher Präsenz, das nicht hoch genug gewertet werden kann. Beide Kirchen kommen hier mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus allen gesellschaftlichen Milieus in Kontakt, die in den Gemeinden nicht mehr auftauchen. Diese Kontaktfläche gilt sowohl für den Bereich des Religionsunterrichtes und des pastoralen Handelns in der öffentlichen Schule – im besonderen Maße aber in den eigenen kirchlichen Schulen in freier Trägerschaft.

Der vorliegende Sammelband stellt grundlegende Überlegungen zur Profilbildung evangelischer Schulen an. Er ist mit seinen 441 Seiten ein derart fulminantes Werk, dass es hier kaum möglich ist, die Beiträge im Einzelnen zu würdigen.

Was ist „evangelisch“ an Evangelischen Schulen und welche pädagogische Gestalt ist bei aller Verschiedenheit der Schulausprägungen und ihres lokalen Umfeldes angemessen? Diese Frage zieht sich durch sämtliche Beiträge der Veröffentlichung, die „die theoretische Selbstreflexion und Profilbildung der Evangelischen Schulen vorantreiben“ (10) will. Sie tut dies unter zahlreichen und differenzierten Aspekten; gemeinsame Leitlinie dabei ist, dass sich das Evangelische nicht lediglich auf die außeralltäglichen bzw. außerunterrichtlichen Angebote (Gebet, Gottesdienst, Fest und Feier, Schulpastoral) beschränken darf, sondern sich bis in die Mikrostrukturen der Unterrichtsfächer zeigen muss. „Das Theologische, das Christliche, das Evangelische kommt nicht irgendwie dazu, als inhaltliche Zusatzkomponente. Das Theologische, das Christliche, das



Evangelische ist vielmehr der rote Faden, der alle Handlungsfelder durchzieht, wenn kompetente Träger profilierte evangelische Schule tragen.“ (364)

Der Sammelband buchstabiert folgende Aspekte eines evangelischen Propriums von Schule. Diese werden unter jeweils zwei Blickrichtungen von verschiedenen Autoren aus den Bereichen Hochschule, Schule, Landeskirchenamt, Kirchenamt der EKD thematisiert.

Die Aspekte im Einzelnen:

**Ideengeschichte und Leitfiguren /
Selbstwerdung und Identität / Bildung
und Persönlichkeit / Kultur und Pluralität
/ Management und Verantwortung
/ Evangelium und Schulgemeinde
/ Schulalltag und Schulseelsorge /
Ästhetik und Spiritualität / Rhythmen
und Räume / Feste und Performanz /
Religiöse Kompetenz und Fächerkulturen
/ Ethos und Diakonie / Schulpolitik und
Schulträger / Leitung und Evaluation /
Wirklichkeit und empirische Forschung.**

Auch für Träger freier Katholischer Schulen ist dies ein anregungsreiches und wegweisendes Buch; es überzeugt mit der Offenheit seiner Fragen und Antwortversuche zu folgenden Herausforderungen:

- Wahrung eines protestantischen Profils angesichts eines pluralen gesellschaftlichen Umfeldes;
- Umgang mit kultureller und religiöser Heterogenität von Schülern und Schülerinnen;
- Entwicklung eines erkennbaren Schulprofils, wenn Lehrende nicht (mehr) konfessionell sozialisiert sind;
- Entwicklung eines protestantischen Bildungsverständnisses, das einerseits Beliebigkeit verhindert, und gleichzeitig der Einzelschule individuelle Konkretionen ermöglicht;
- Entfaltung und Umsetzung eines Konzeptes von Schule als lernende Organisation, das eine Zuordnung von normativer Ebene (Mission), strategischen Zielen (Schulprogramm) und operativer Ebene (schulische Aktivitäten) verfolgt;
- die ästhetische Gestaltung von Zeit und Raum (Schularchitektur) als ein Merkmal von protestantischer Lern- und Schulkultur;
- Personalentwicklung, die eine Verknüpfung von religiös/ethischer Haltung der Lehrenden mit pädagogischem Handeln fördert. Denn „weder über die religiöse Orientierung von Lehrkräften an evangelischen Schulen noch darüber, ob diese sich auf deren professionelles Selbstverständnis auswirken, haben wir empirisch belastbare Aussagen.“ (422)
- Überprüfung der Wirklichkeit protestantischer Schulen in Hinblick auf fachliche Qualität, Bildungsgerechtigkeit und die religiöse Dimension.

Mit vergleichbaren Fragen müssen sich auch die Träger freier Katholischer Schulen, die entsprechenden Fachabteilungen der einzelnen Bistümer und die Schulleitungen dieser Schulen beschäftigen. Es gilt dazu Positionen und Optionen zu entwickeln, so dass Katholische Schule attraktiv, zukunftsfähig und zukunfts offen bleibt.

**Dr. Gabriele Bußmann
Abteilung Schulpastoral im Bischöflichen
Generalvikariat Münster**

Neu in der Mediothek

Im Folgenden finden Sie eine Auswahl neu eingestellter DVDs und Kleinmedien, die Ihnen über die Medienausleihe der Mediothek zur Verfügung stehen. Weitere aktuelle Informationen zu Neueinstellungen, thematische Literatur- und Medienlisten sowie die Gesamtkataloge finden Sie auf den Internetseiten der Mediothek/Bibliothek: www.bistum-muenster.de/mediothek

DVD-0424

Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen

89 min/f - Hajo Schomerus - Deutschland/Schweiz 2008



Dokumentarfilm über die Grabeskirche in Jerusalem, die sechs christliche Konfessionen beherbergt, was nicht ohne Konflikte bleibt. Das

impressive Patchwork aus sorgfältigen Bildern und O-Tönen verharrt jedoch nicht den hanebüchernen Rivalitäts- und Machtspielen der Mönche, sondern erweckt den von Touristen überfluteten Ort zu meditativen-mystischem Leben. Der Mut, auf erläuternde Kommentare zu verzichten, befreit den Film von bildungsbeflissem Ballast und verwandelt ihn in eine kontemplative Betrachtung über das Widersprüchliche im Christentum. - Mit umfassendem Arbeitsmaterial.

Themen: Glaube, Ökumene, Kirche
Ab 14.

DVD-0467

Was Christen feiern: Ostern und Pfingsten

17 min/f - Axel Mölkner-Kappl - BRD 2009

Zwei kurze Dokumentarfilme zu den beiden wichtigen christlichen Festen des Kirchenjahres. Die Bedeutung von liturgischen Handlungen, Symbolen und Brauchtum, wie Abendmahl, Kreuz, Osterkerze etc., werden erläutert und in zielgruppengerechter Sprache auf ihre theologische Begründung bezogen. Darüber hinaus werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Feste einen Platz im

Leben Jugendlicher bekommen können - z.B.: Ökumenischer Jugendkruzweg, besonderer Pfingstgottesdienst in einem Frankfurter Kino. Hier werden auch Eindrücke und Erfahrungen Jugendlicher zum Ausdruck gebracht. - Zwei Beiträge, die die lebensweltliche Relevanz der Erfahrungen, die sich in Bräuchen und Symbolen des Kirchenjahres verdichtet haben, aufzeigen. - Mit Arbeitsmaterial und didaktischen Hinweisen im CD-ROM-Teil.

Themen: Passion, Ostern, Pfingsten, Brauchtum
Ab 10.

DVD-0511

Ausreichend

30min/f - Isabel Prahll - Deutschland 2011

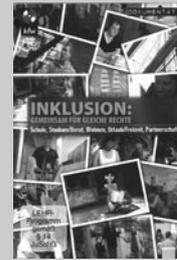
Der Kurzspielfilm zeigt den schulischen Alltag eines jungen Referendars, der kurz vor seiner praktischen Abschlussprüfung steht. Die Schwärmereien einiger Schülerinnen für ihn bringen den angehenden Lehrer zunehmend in Schwierigkeiten. Zwei Mitschüler der Mädchen lassen auf raffinierte Weise ihren jugendlichen Frust an dem Pädagogen aus und stellen damit seine Ideale auf eine harte Probe. Am Tag der Prüfung kommt es zum Showdown. - Realitätsnah und einfühlsam beschreibt der Film die große Herausforderung an den angehenden Lehrer, auch in schwierigen Situationen seinen Prinzipien treu zu bleiben. Die Darstellung möglicher Probleme im Schulalltag sowohl auf Lehrer- als auch auf Schülerseite bieten Anlass zum Gespräch über das Schüler-Lehrer Verhältnis.

Themen: Erziehung, Jugendliche, Konflikte, Schule, Toleranz
Ab 16.

DVD-0523

Inklusion: Gemeinsam für gleiche Rechte

45 min/f - Magazin „Menschen“ des ZDF - BRD 2010



Die Dokumentation zeigt an 5 Beispielen, wie durch Inklusion behinderten Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden kann: 1. Schule und Grundschule, 2. Studium und Beruf, 3. Interatives Wohnen, 4. Urlaub und Freizeit, 5. Partnerschaft. In den Beiträgen wird deutlich, was Menschen mit und ohne Handicap wichtig ist. - Eine Diskussionsgrundlage zum Thema „Inklusion“ für Schule und Gemeinde. - Mit Arbeitsmaterial auf der CD-ROM-Ebene.

Themen: Inklusion, Behinderte, Menschenrechte
Ab 14.

DVD-0526

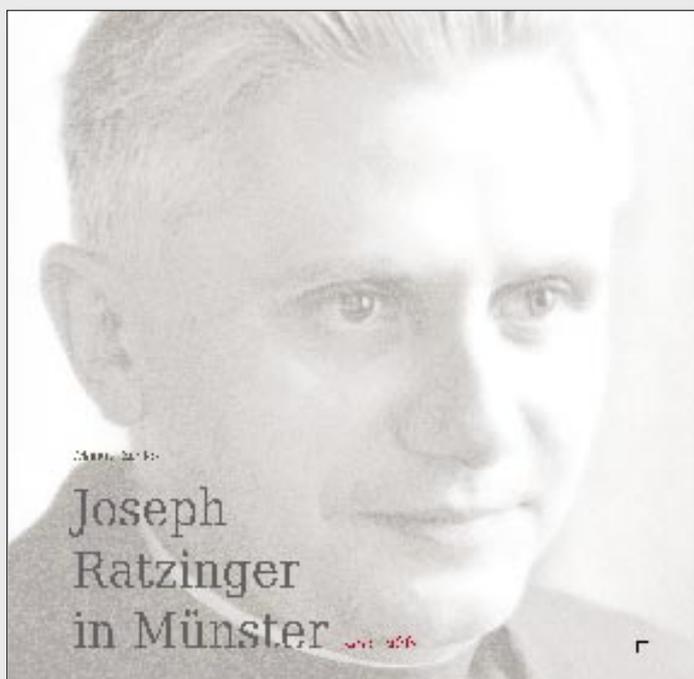
Verzeiht uns unsere Träume - Katakombenpakt

70 min/f - Conrad Berning/Brigitte Schulte-Walter - Deutschland 2010

Die DVD beinhaltet vier dokumentarische Beiträge: 1. „Katakombenpakt“ - Für eine arme, machtlose und prophetische Kirche (15 Min.). - 2. „Befreiung und Konflikt“ - Die Märtyrerkirche Lateinamerikas nach dem Konzil (30 Min.). - 3. „Bischof Antonio Fragoso“ - Ein Interview (15 Min.). - 4. „Verzeiht mir meine Träume“ - Die BeGEISTERung der Konzilsväter (10 Min.).

Themen: Kirche, Kirchengeschichte, Theologie der Befreiung
Ab 14.

Anzeige



»Ich darf Ihnen versichern,
dass ich mich mit Münster immer eng
und dankbar verbunden wissen werde.«

Joseph Ratzinger / Papst Benedikt XVI., 29. April 1966

Manuel Schlögl: Joseph Ratzinger in Münster

176 S., gebunden, inklusive zwei CDs, 29,80 €
ISBN 978-3-941462-72-4,
Dialogverlag Münster 2012

Bestellung

Dialogverlag Münster, Postfach 4320
D-48024 Münster, Tel.: 0251 / 48390
www.dialogversand.de

Die westfälischen Jahre von Papst Benedikt XVI.

+ 2 CDs

Original-Tonaufnahmen
der 3 Advents-Predigten
von Prof. Ratzinger 1964
im Dom zu Münster

- Der Konzilsberater aus Münster
- Die Arbeit an der Universität
- Professorenkollegen und Schüler
- Erinnerungen seiner Studenten
- Zahlreiche bislang unveröffentlichte
Dokumente, Briefe und Fotografien
- Geleitwort von Bischof Dr. Felix Genn, Münster

ZUM BUCH Über seine Zeit als Universitätslehrer in Münster (1963-1966) hat Joseph Ratzinger / Papst Benedikt XVI. immer mit großer Dankbarkeit und Wertschätzung gesprochen. Die gleichzeitige Mitarbeit Ratzingers als Berater beim Zweiten Vatikanischen Konzil gibt diesen Jahren ein besonderes Gewicht in seiner Biografie wie auch im Leben der Kirche von Münster. Die Erinnerungen damaliger Mitarbeiter, Studenten, Hörer und anderer Zeitzeugen – darunter etwa die (Alt-)Bischöfe Reinhard Lettmann und Hubert Luthe sowie Professoren wie Hansjürgen Verweyen, Johann Baptist Metz u.a.. zeichnen zusammen mit zahlreichen bisher unveröffentlichten Dokumenten, Briefen und Fotografien ein facettenreiches und lebendiges Bild der damaligen Zeit und helfen dabei, das Konzil und die Person und Theologie Joseph Ratzingers aus heutiger Sicht einzuordnen.

Dem Buch liegt eine vollständige Aufnahme der drei Adventspredigten bei, die Joseph Ratzinger im Dezember 1964 im Dom zu Münster gehalten hat.

ZUM AUTOR: Manuel Schlögl, geb. 1979. Nach dem Theologiestudium 2005 Priesterweihe für das Bistum Passau und Tätigkeit im Gemeindedienst. Promovend im Fach Dogmatik an der Universität Münster. Seit 2009 Mitglied im Neuen Schülerkreis Joseph Ratzinger / Papst Benedikt XVI..